

**M**  
MAGAZIN

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Die Zentrale der Freischärler

Sie leben im Innern des Planeten — unter dem  
Terror der Gedankenspieler

**New!**

Nr. 318

80 Pfg.

Österreich S. 5,-  
Schweiz Fr. 4,-90  
Italien Lire 160  
Belg./Luxemb. Frs. 11,-

## Die Zentrale der Freischärler

*Sie leben im Innern des Planeten - unter dem Terror der Gedankenspione*  
von Conrad Shepherd

*Der 28. November 2435 irdischer Zeitrechnung ist angebrochen. Mit dem Verschwinden des Riesenroboters OLD MAN aus Jellicos System ist die Galaxis wieder frei. Die Kristallagenten haben auf den Welten des Solaren Imperiums nicht Fuß lassen können, und so ergibt sich für die Kommandostellen des Imperiums die Möglichkeit, immer mehr Flotteneinheiten, die bislang die Milchstraße bewachten, nach Magellan zu verlegen und die bereits dort befindlichen Einheiten zu verstärken.*

*Dies erweist sich als dringend notwendig, zumal damit gerechnet wird, daß die geballte Macht OLD MANs über kurz oder lang ebenfalls in Magellan erscheint. Vorläufig bleibt der Riesenroboter jedoch spurlos verschwunden - ebenso wie Perry Rhodan und seine Begleiter.*

*Seit Tagen stehen Atlans 22 Raumschiffe, darunter die CREST IV, das solare Flaggschiff, und die FRANCIS DRAKE, der Raumer des Freihändlerkönigs, weit verstreut in den Tiefen der Großen Magellanschen Wolke.*

*Während der Lordadmiral Kuriere ausschickt und Messungen vornehmen läßt - er hofft immer noch, durch einen glücklichen Zufall auf Perry Rhodan und seine Begleiter zu stoßen, die seit der Aktion auf Modula verschollen sind -, nähert sich der Gurradraumer, in dem die Verschollenen gefangen sind, der ZENTRALE DER FREISCHÄRLER ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Großadministrator des Solaren Imperiums.

**Roi Danton** - König der interstellaren Freihändler und Perry Rhodans Sohn.

**Atlan** - Der Lordadmiral gibt die Suche nach den Verschleppten nicht auf.

**Melbar Kasom und Oro Masut** - Perry Rhodans ertusische Beschützer.

**Trikort** - Kapitän eines Freischärlerschiffes.

**Roumbaki, Heykh und Sibala** - Chefs der Gurradzentrale.

### 1.

Kapitän Trikort löschte ärgerlich das Band und begann von neuem; es war bereits das vierte Mal.

Mit einem tiefen Grimm erkannte er, daß er sich heute einfach nicht konzentrieren konnte. Das Schiff war zu laut, viel zu laut.

Es summte und dröhnte. Der tiefe, nie endende Ton überbeanspruchter Wandungen und Verstreibungen erschütterte das elfhundert Meter lange Schiff bis hin zu der nadelscharfen Spitze. Der Puls der titanischen Maschinen schlug in den langen, nur trübe erleuchteten Korridoren, pochte unüberhörbar auf der Brücke und den Navigationsdecks und in den weiten Laderäumen.

Es gab keinen Schutz dagegen.

Trikort dachte düster daran, daß auch die letzte Generalüberholung in einer der geheimen Werften nichts anderes geblieben war als notdürftiges Flickwerk. Die dabei eingebauten neuen Maschinenanlagen waren einfach zu stark für diesen alten Rumpf. Fast war der Kapitän versucht zu sagen, daß nur noch der eiserne Wille und der Haß seiner Männer dieses Schiff zusammenhielten.

Der Haß!

Nervös und zerfahren steckte Kapitän Trikort alle

Mikrobänder weg. Er würde seinen Bericht mündlich abgeben.

Der Gurrad ertappte sich dabei, wie er so etwas wie Angst verspürte. Verärgert sagte er sich, daß dies eines Gurrads nicht würdig war. Angst hatten doch nur Frauen oder Schwächlinge. Und er war alles andere als ein Schwächling.

Doch Trikort wußte, daß dies eine Angst ganz anderer Art war, die er verspürte. Es war mehr eine tiefgreifende Resignation. Das Gefühl einer wachsenden Müdigkeit, der Abstumpfung gegenüber einem scheinbar unabwendbaren Schicksal.

Ein Volk, dachte Trikort, konnte nur über einen gewissen Zeitraum hinweg unter ständig herrschendem Druck leben, immer auf der Flucht und ohne einen Platz, von dem man sagen konnte: Dies hier wird unsere Heimat für die Zukunft sein.

Nach Jahrhunderten der Verfolgung und einer gnadenlosen Jagd hatte man einfach genug davon, immer wieder wegzulaufen. Es gab einen Punkt, an dem es einfach nicht mehr weiter geht.

Die Tonfläche über dem Bildschirm an der Wand von Trikorts Kabine summte kurz. Der Gurrad, dessen Gesicht auf der Fläche erschien, neigte den löwenmähnigen Kopf mit gebührendem Respekt vor seinem Kapitän.

»Was gibt es?« erkundigte sich Trikort.

»Jener Gefangene, der sich >König< nennt, möchte Sie sprechen, Kapitän.«

»Gab er einen Grund an, weshalb?« Trikort geschlitzte Katzenaugen schlossen sich fast.

»Er fühlt sich in seiner Ehre gekränkt, Kapitän.«

Wenn es etwas gab, das ein Gurrad respektierte, so war es die Ehre eines Mannes. Deshalb sagte Kapitän Trikort:

»Ich werde mir anhören, was er zu sagen hat.«

Während der Schirm dunkel wurde, erhob sich Trikort geschmeidig aus dem wuchtigen Drehsessel, dessen normale Polsterung vom Fell eines Bardaj bedeckt wurde; ein Beutestück, auf das der Kapitän äußerst stolz war. Er hatte das sechsfüßige Raubtier eigenhändig mit einem unterarmlangen Dolch erlegt.

Der Gurrad schloß mit einer energischen Bewegung die Lederjacke, so daß das Symbol der Magellanschen Guerillas sichtbar wurde: ein roter Ball, von einem Pfeil durchbohrt. Dann ging er mit katzenhaften Schritten zur linken Wand seiner Kabine und griff sich von einem Haken den breiten Gürtel, an dem die beiden schweren Strahler hingen. Mit routinierten Bewegungen befestigte er den Gürtel. Dann warf er mit einer entschlossenen Bewegung das lange Haar zurück und verließ den Raum.

Mechanisch erwiderte er die Ehrenbezeugungen seiner Männer, die ihm auf dem Weg nach unten begegneten. In Gedanken beschäftigte er sich mit jener Gruppe eigenartiger Gefangener, die sich mit klar erkenntlichem Stolz »Terraner« nannten. Wie er dem Gedankenzeichner entnommen hatte, waren diese Terraner aus jener weit entfernten Galaxis gekommen, die wie ein ungeheures, leicht gewölbtes Schild selbst die Leuchtkraft der näheren Sterne übertraf.

Noch war Trikort nicht sicher, was das Auftauchen dieser »Terraner« zu bedeuten hatte. Obgleich er mehr und mehr Sympathien für diese harten Männer empfand, blieb er mißtrauisch.

Das Mißtrauen war in den Jahrhunderten der immerwährenden Verfolgung und Unterdrückung zu tief im Wesen eines jeden Gurrads verwurzelt, als daß man es mit einemmal vergessen konnte.

Mißtrauen und Haß, das waren die beiden Triebfedern gurradschen Lebens.

Als Trikort schließlich den breiten Korridor betrat, an dessen Ende sich die breite Schiebeschleuse jenes Raumes befand, in dem sich die Gefangenen aufhielten, war sein breitflächiges Gesicht verschlossen wie stets.

Mit einer herrischen Geste bedeutete er dem Wachkommando, das sich aus zwanzig hervorragenden Kämpfern aus den Wüsten von Leedon zusammensetzte, die Schleuse zu öffnen.

\*

Der Lärm war wirklich kaum noch zu ertragen, fand Roi Danton, während er mit schmerzverzogenem Gesicht auf die nie endenden Geräusche innerhalb des großen Birnenraumschiffes horchte.

Er saß mit angezogenen Knien gegen eine Wand des mittelgroßen Lagerraumes gelehnt und vergrub das Gesicht in den hochgezogenen Kragen seiner lindgrünen Uniformjacke. Er hoffte, so jenem ständigen Geräusch zu entgehen, das seit dem Start von First Stop die Ohren aller peinigte.

Diese Hoffnung trog.

Die Erschütterungen der mit Vollast laufenden Triebwerke waren nicht nur innerhalb der Hörbarkeitsgrenze zu vernehmen, sondern pflanzten sich ebenso stark im Ultraschallbereich fort, was einen fortwährenden Druck verursachte, der langsam in Schmerz überging.

Ob man dem Kapitän der Gurrads seine Forderungen ausgerichtet hatte?

Roi Danton hoffte es inbrünstig. Schon nach der ersten Kontaktaufnahme mit diesem löwenmähnigen Kämpfer hatte er klar erkannt, daß er - wie überhaupt alle diese Gurrads - über ein ausgeprägtes Ehrgefühl verfügte.

Wenn man diese Tatsache geschickt ausnutzte, bestand durchaus die Möglichkeit, gewisse Vorteile daraus zu ziehen.

Roi Danton blickte auf die Uhr. Es war vier Uhr fünfundfünfzig. Der Morgen des achtundzwanzigsten November war nicht mehr weit.

Was wohl sein Vater in diesem Augenblick tat? Roi lächelte leicht. Er wußte Perry Rhodan in der sicheren Obhut der beiden ertrusischen Giganten Melbar Kasom und Oro Masut. Folglich war es vorerst nicht nötig, sich um ihn Sorgen zu machen.

Außerdem stand er, Roi, über den winzigen Geheimsender in seinem linken Unterarm in ständigem Kontakt mit Oro Masuts Mikrofunkgerät. Der gigantische Ertruser würde ihn schnellstens über jede Veränderung ihrer momentanen Lage unterrichten.

Noch waren sie in ihrem Versteck nicht entdeckt worden.

Also galt es vor allen Dingen erst einmal die eigene und die Lage der neunundneunzig Männer zu verbessern, die mit ihm in diesem Raum zusammengepfercht waren.

Rois Blick glitt über die Männer.

Überall sah er die ersten Anzeichen der Erschöpfung. Rotgeränderte Augen blickten müde aus unrasierten Gesichtern. Was die Männer so fertigmachte, waren einzig und allein diese

ungewohnten Transitionen, auf keinen Fall aber die Tatsache, daß sie sich in der Gewalt der Gurrads befanden.

»Wenn ich Ihren forschenden Blick richtig deute, Sir, so haben Sie sich eben Gedanken über den Gesundheitszustand unserer Leute gemacht!« ertönte eine heisere Stimme neben Roi.

Der Freihändlerkönig hob überrascht den Kopf und blickte auf den Mann neben ihm. Langsam stahl sich ein Lächeln um seine Lippen, als er bemerkte, wie ihm Doktor John Harvey zublinzelte. Der hagere, über zwei Meter große Mann war einer der Spezialwissenschaftler, die Rhodans Truppe auf Modula II begleitet hatten. Sie suchten die Natur jener rätselhaften Schwingungsfrequenzen des Anti-Modulatorfeldes zu ergründen, das über der gigantischen Fertigungsstrecke lag, auf der die Hypnokristalle ihre eigentliche Programmierung erhielten.

»Parbleu - Monsieur, können Sie etwa Gedanken lesen?«

»Das nicht, Sir«, schmunzelte der hagere Gelehrte, »aber ich bin ein ausgezeichnete Menschenkenner. Was ich Sie aber noch fragen wollte, Sir ...«

»Ja?« sagte Roi Danton, als Harvey nachdenklich schwieg.

»Ich beginne mich zu fragen«, wiederholte John Harvey, »wie Sie diese Wilden dazu bewegen wollen, Ihnen Ihren Degen zu geben?«

»Wie?« Ein ironisches Lächeln huschte über das markante Gesicht des Freifahrerkönigs. »Mon Dieu, Monsieur Harvey! Sie sind ungeduldig. Warten Sie's ab. Ich bin sicher, daß es mir gelingen wird.«

John Harvey verzog das Gesicht. »DICIQUE BEATUS ANTE OBITUM NEMO SUPREMA QUE FUNERA DEBET«, murmelte er düster.

In Rois blaue Augen trat Überraschung, als er diese Sprache vernahm. Dann erwiderte er: »Selbstverständlich darf niemand vor Heimgang und Bestattung glücklich genannt werden. Aber ich wiederhole nur: Warten Sie's ab, Monsieur!«

Bestürzung zeichnete sich auf Harveys Gesicht ab, und nur mühsam brachte er hervor: »Sie verstehen diese tote Sprache, Sir?«

»Es gibt nichts, was ich nicht könnte«, antwortete Roi Danton von oben herab. »Aber verraten Sie mir doch, wie Sie selbst zu diesem trefflichen Latein kommen?«

»Ich bin neben meiner eigentlichen Aufgabe als Hyperphysiker auch als Philologe ausgebildet, wobei ich mich aus Liebhaberei mehr den archaischen Sprachgebräuchen zuwandte.«

»Diese Terraner!« murmelte der König der Freifahrer kopfschüttelnd. »Sie verstehen es doch immer wieder, einem Überraschungen zu bereiten ...«

»Sind Sie nicht auch Terraner, Sir?« erkundigte

sich der hagere Gelehrte lächelnd.

»Eben darum«, nickte Roi Danton bekümmert. »Wenn schon der Pöbel anfangt, uns wahren Herrschern das Denken abzunehmen, so sehe ich schwarz für die Zukunft.«

John Harveys über zwei Meter große Gestalt schüttelte sich in einem lautlosen Gelächter. Er wollte etwas sagen, wurde jedoch von Roi Danton unterbrochen, der ihm seine Hand auf die Schulter legte und sagte:

»Still! Ich glaube, wir bekommen Besuch.«

Er erhob sich überraschend schnell aus der sitzenden Stellung und sah über die Köpfe der Männer hinweg.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Lagerraumes entstand Unruhe vor der Schiebeschleuse. Dann glitt das Tor zur Seite und gab den Blick auf die stämmigen Gurrads der Schiffsbesatzung in ihren hellgrauen Lederkombinationen frei. Unter ihnen erkannte Roi Kapitän Trikort an der prachtvollen Mähne, die ihm praktisch bis zum Gesäß hinunterreichte. Und noch etwas erkannte der König der Freifahrer: Einer der Gurrads trug den Gedankenzeichner, dessen Umformer den Vorstellungsinhalt eines menschlichen Gehirns in Form von plastischen Bildern wiedergab. Roi konnte ein Gefühl des Triumphes kaum unterdrücken. Also hatte man seine Forderung, den Kapitän sprechen zu wollen, prompt weitergeleitet!

Während er abwartend und mit verschränkten Armen vor Kapitän Trikort stehenblieb, registrierte er, wie die übrigen Gurrads sich entlang der Schleuse aufstellten. Die schweren Strahlwaffen in ihren Händen sprachen eine beredte Sprache. Niemand von den Terranern konnte es wagen, sich auch nur einen Schritt näher als erlaubt an die Schleuse heranzumachen.

»Was nun, Sir?« murmelte John Harvey hinter Rois Rücken; er hatte sich an die Fersen des Freihändlerkönigs geheftet.

»Schweigen Sie, Harvey«, bedeutete ihm Roi. Er sah aus verkniffenen Augen auf Kapitän Trikort herab, der knapp zwanzig Zentimeter kleiner war - was aber keinesfalls zu Minderwertigkeitsgefühlen auf Seiten des Gurrads führte.

Herausfordernd stemmte Trikort die Arme in die Seiten und blickte den Terraner aus seinen grünlich schimmernden Katzenaugen an.

Hinter sich vernahm Roi das Murmeln der Männer; Spannung lag in der Luft.

Schließlich streckte Kapitän Trikort den rechten Arm aus und schnalzte mit den Fingern. Sofort sprang der Gurrad herbei, der den Gedankenzeichner trug, und stellte das Gerät vor dem Kapitän zu Boden.

Trikort stieß einen ungeduldigen Laut aus; der Gurrad reagierte augenblicklich.

Roi Danton erkannte, daß er die Intelligenz dieser Kämpfurnaturen nicht unterschätzt hatte.

Der Wächter befreite den Gedankenzeichner von der Kunstlederumhüllung und zog das Dreibein auseinander, so daß der Gedankenzeichner auf einem Stativ stand.

Das Gerät sah nun einer Kamera ähnlich.

Das würfelförmige Kunststoffgehäuse war rot eingefärbt und besaß je einen Bildschirm auf der Vorder- und Rückseite. Oben ragten an mehreren biegsamen Federzugkabeln, die sich beliebig verlängern ließen, die silbrig schimmernden Kontaktplatten heraus.

Der »Gedankenzeichner« arbeitete auf der Basis einer Hirnwellenverstärkung und Umformung der Vorstellungsinhalte in elektronische Schwingungen, die ihrerseits eine Art von Fernsehbild aufzeichneten und auf die beiden Schirme übertrugen. Das Gerät war in allen Fällen, in denen die sonst üblichen Translatoren nicht ohne weiteres auf eine fremdartige Sprache reagierten, mit großem Erfolg eingesetzt worden.

Der Gurrad hantierte geschickt mit der Schaltseite des Gedankenzeichners, beobachtete mit sichtlichem Interesse, wie die Nadel auf der Skalenscheibe zitternd ausschlug dann schaltete er den Gedankenzeichner ein.

Mit einer herrischen Bewegung schickte Kapitän Trikort den Gurrad zurück zu den anderen. Dann legte er die Kontakte an seinen Schädel und begann mit einem Gedankenbild, das etwa sinngemäß den Wortlaut enthielt:

»Man hat mir berichtet, Sie fühlten sich in Ihrer Ehre gekränkt. Weshalb?«

Nachdem Trikort die Kontakte gelöst hatte, befestigte sie Roi mit geübten Bewegungen an den Schläfen und begann nun seinerseits mit einer schnellen Folge von Bildern, während er über die Unzulänglichkeit dieser Verständigungsmethode verzweifelt war. Wie konnte man einem Gurrad klarmachen, daß für ihn, Roi, der Degen gleichzusetzen war mit dem Begriff »Mannesehre«? Dann jedoch begann er sich zu konzentrieren; es mußte einfach gelingen.

Während Kapitän Trikort auf den Schirm des Gedankenzeichners blickte, zeigte ihm Roi Danton einige Bilder, auf denen ein Gurrad einen anderen seines Volkes an den langen Haaren riß.

Trikort krümmte sich zusammen. Seine Katzenaugen schlossen sich fast, und ein zischender Laut kam über seine Lippen. Erregung machte sich auch unter den Gurrads breit, die ebenfalls die Bilder sehen konnten.

Offenbar hatte Danton mit seinen Projektionen

eine äußerst empfindliche Stelle berührt - mit voller Absicht. Denn mittlerweile glaubte er zu wissen, daß die wallende Haarpracht der Gurrads in einem ursächlichen Zusammenhang mit ihrem Ehrgefühl stehen mußte.

Schweißtropfen erschienen auf Rois Stirn. Was jetzt kam, würde äußerst gefährlich werden. Jetzt hing alles davon ab, ob Trikort die folgenden Bilder als persönlichen Angriff wertete - oder als das, was sie in Wirklichkeit waren: ein Symbol für Ehre Von der Vorstellungskraft des Freihändlers erzeugt, erschien auf dem Schirm ein neues Bild: Ein Terraner, in dem die Umstehenden unschwer Roi Danton erkannten, schnitt mit einer langen Schere einem löwenmähnigen Gurrad langsam die Haare vom Kopf.

Hinter Roi wurde vereinzelt Lachen hörbar; offenbar schienen einige der Männer nicht zu begreifen, daß es hier um Leben und Tod ging. Das Lachen verstummte jedoch abrupt, als die Reaktionen der Gurrads erkannt wurden.

Trikort zitterte vor Empörung. Zischende Befehle kamen über seine Lippen. Augenblicklich erhoben seine Männer die schweren Strahlgewehre und drängten die Terraner weiter zurück. Nur Roi Danton und John Harvey standen noch unmittelbar vor Kapitän Trikort, der mit gezogenen Strahlern und wie eine sprungbereite Raubkatze zusammengekrümmt auf den König der Freihändler starrte.

Hinter Roi murmelte John Harvey mit entsetzter Stimme: »Sie sind ein Teufel, Sir! Hoffentlich weiß dieser Löwenmann zwischen tatsächlichen und nur eingebildeten Ausführungen zu unterscheiden - sonst sehe ich schwarz.«

»Ich auch, Monsieur« murmelte Roi, ohne dabei die Lippen zu bewegen. Langsam hob er die waffenlosen Hände in Schulterhöhe, mit den Flächen nach außen, und ließ neue Bilder auf dem Schirm entstehen: Ein vor Zorn bebender Roi Danton wurde von zwei Gurrads festgehalten, während ihm ein anderer Degen und Lorgnette wegnahm. Diese Bilder ließ Danton dreimal hintereinander über den Bildschirm des Gedankenzeichners laufen. Dann registrierte er erleichtert aufatmend, wie Kapitän Trikort die Strahler in den Gürtel zurücksteckte.

Nun war er sicher, dem Gurrad klargemacht zu haben, daß es einer unverzeihlichen Beleidigung gleichkäme, den Degen weiterhin unter Verschuß zu halten.

Roi wurde langsam aus geschlitzten Katzenaugen fixiert. Dann rief Trikort einen Befehl.

Einer der Wächter löste sich aus der Reihe der anderen und verschwand aus dem Lagerraum.

»Nun bin ich wirklich gespannt«, flüsterte der hagere Wissenschaftler hinter Rois Rücken, »ob Sie Erfolg haben.«

»Ich denke doch«, antwortete Roi langsam. Er loste die Kontakte des Gedankenzeichners von seinen Schläfen.

Dann wartete er.

Langsam zogen sich die Minuten hin. Hinter sich hörte Roi das Stimmengemurmel seiner Gefährten; vor ihm stand Kapitän Trikort - ein Wesen mit dem Gesicht eines Berberlöwen.

Die Gurrads waren fremdartig, daran gab es keine Zweifel. Trotzdem hatten sie einige Wesenszüge mit den Terranern gemein. Danton war davon überzeugt, daß sich längst ein echtes Verständnis entwickelt haben würde, wäre man einer gemeinsamen Sprache mächtig.

Roi Danton wurde in seinen Überlegungen gestört. Der von Kapitän Trikort ausgeschickte Gurrad kam zurück; in seinen Händen trug er Rois Degen und die Lorgnette, das edelsteinbesetzte Stielglas mit dem goldenen Kettchen.

Er übergab diese Dinge nach einem Wink seines Kapitäns dem hochgewachsenen Terraner, der sie mit allen Anzeichen größter Freude entgegennahm.

»Merci, mon Capitaine!« rief Roi enthusiastisch aus, indem er mit der linken Hand den Degen gegen das Herz preßte. Die Rechte führte er zuerst an die Stirn, um sie sodann in einer Geste des Dankes nach unten zu führen.

Auf Trikorts Gesicht war nicht zu erkennen, was er bei Dantons Schau dachte. Das breitflächige Gesicht war von einer steinernen Unbeweglichkeit, lediglich die Augen öffneten sich.

Schließlich rief Trikort einige Befehle. Seine Männer und er verließen den Lagerraum. Die Schiebeschleuse trennte die Terraner wieder vom übrigen Schiff.

»Uff!« rief John Harvey und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Manchmal hatte ich das Gefühl, wir würden jeden Augenblick gevierteilt werden. Wie Sie diesen Trikort an der Nase herumgeführt haben - einfach großartig! Trotzdem verstehe ich nicht, weshalb Sie ein solches Aufsehen um dieses Stückchen Stahl machten.«

Der Wissenschaftler deutete auf Rois Degen, der einen wundervoll gearbeiteten Korb- besaß. In offensichtlicher Verwunderung ob Dantons Marotte schüttelte er den schmalen Schädel.

»Wenn Sie mir jetzt noch erklären«, fuhr er fort, »Sie hätten das mit der Ehre ernst gemeint, dann drehe ich augenblicklich durch. Was steckt in Wirklichkeit dahinter, Sir?«

Roi Danton befestigte umständlich den Degen. Dann hob er die Lorgnette an die Augen, musterte John Harvey streng, und während er sein Gesicht in würdevolle Falten legte, sagte er:

»Monsieur! Sollten Sie noch ein einziges Mal

unsere Ehre anzweifeln, müßte ich Sie fordern.«

»Ich verstehe immer >Unsere!« Harvey schien bestürzt. »Ich habe doch nur Sie gemeint, Sir.«

»Mon Dieu!« Roi Danton griff sich mit einer verzweifelten Gebärde an die Stirn. »Bin ich denn nur von Bauern umgeben? Sie geben vor, ein gebildeter Mann zu sein, Monsieur, und wissen nicht einmal über die königliche Ausdrucksform Bescheid? Das ist fatal.« Roi Danton wiegte abfällig den Kopf und musterte John Harvey mit gespielter Abscheu. In Wirklichkeit war er jedoch einem Lachkrampf nahe.

Wenn du wüßtest, mein lieber Harvey, dachte er, was der Degen und das Lorgnon in Wirklichkeit sind, so würdest du erst recht durchdrehen!

Roi wandte sich mit zuckendem Gesicht ab und ließ den verstört dreinblickenden Wissenschaftler stehen.

Der Lärm innerhalb des Schiffes wurde mit einemmal lauter, schien eine fast körperlich fühlbare Drohung auszusenden, und während Roi in Sekundenbruchteilen erkannte, was binnen kürzester Frist geschehen würde, dachte er entsetzt:

Um Himmels willen - schon die erste Transition!

Er schrie den Männern zu, sich flach auf den Boden zu legen, damit sie den ungeheuren körperlichen Belastungen besser standhalten könnten.

Während nun ein vibrierendes Kreischen durch das Schiff drang, hörte Roi jemanden ganz in der Nähe laut fluchen. Er konnte es dem Mann nicht verübeln ... Es gab nichts Schmerzhafteres als ein gewaltsames Durchdringen des Einsteinschen Raum-Zeit-Kontinuums, und ...

Rois Gedankenkette endete abrupt, als der Birnenraumer der Gurrads mit einem gewaltigen Eintauchshock den normalen Raum verließ und den Hyperraum aufsuchte.

\*

Man schrieb seit fünfeinhalb Stunden den achtundzwanzigsten November 2435.

Vor acht Tagen hatten Lordadmiral Atlan mit der CREST IV und Rasto Hims als stellvertretender Kommandant der FRANCIS DRAKE überstürzt den näheren Bereich von Modula II verlassen, als sich herausstellte, daß sich Perry Rhodan und Roi Danton zusammen mit den beiden Ertrusern Melbar Kasom und Oro Masut und weiteren neunundneunzig Mann aus der Einsatzgruppe Modula an Bord eines der dreihundert Birnenraumschiffe der Gurrads befanden.

Die CREST IV und die FRANCIS DRAKE wurden noch von zwanzig modernen Schlachtkreuzern aus dem 82. GSV von General Ems Kastori begleitet, dem »Heiteren«, wie man ihn nannte.

Kurz nach dem Start orteten Atlans Einheiten



einen gewaltigen Hyperschok, als die rund dreihundert Schiffe der Magellanschen Guerillas geschlossen in die Transition gingen. Die Birnenraumer verschwanden in kürzester Frist im Hyperraum. Atlan blieb nichts weiter übrig, als innerhalb des Normalraumes auf das Einfallen der Eintauchechos zu warten. Nur so war es möglich, die Gurrad-Flotte zu verfolgen.

Diese Eintauchechos kamen auch nur, sie nützten wenig. Ehe Atlan mit seinen Einheiten zur Stelle war, hatten die Gurrads schon die nächste Transition eingeleitet. Danach lösten sie sich in zehn Pulks zu je dreißig Schiffen auf, was schon an sich eine Verfolgung äußerst schwierig werden ließ. Nach der vierten Transition schien ein Aufspüren völlig unmöglich. Wie Schrotkugeln flogen die einzelnen Gurradschiffe nach allen Himmelsrichtungen davon.

Atlan mußte sich eingestehen, daß es unmöglich war, mit seinen zweiundzwanzig Einheiten alle dreihundert Schiffe der Gurrads verfolgen zu wollen. Außerdem hatte er keine Ahnung, in welchem der Schiffe sich Perry Rhodan und die anderen befanden. So blieb ihm keine andere Wahl, als seinen Verband weiter auseinanderzuziehen und den einzelnen Kommandanten den Befehl zu geben, Jeder angemessenen Schockwelle nach Möglichkeit nachzugehen und zu versuchen, den Kontakt zu halten. In diesen acht Tagen waren sie weit ins Zentrum der Großen Magellanschen Wolke vorgedrungen ohne jeden Erfolg.

Atlan gab die Suche nicht auf noch immer hoffte er, durch einen der angemessenen Transitionsschocks zufällig auf die vermißten Freunde zu stoßen.

Und am Morgen des achtundzwanzigsten November war es wieder einmal soweit.

Der hochgewachsene Arkonide stand zusammen mit Owe Konitzki vor den mit je drei Mann besetzten Anzeigeschirmen der Strukturtaster. Diese auf Hyperwellenbasis arbeitenden Geräte ermöglichten sowohl eine annähernde Positionsbestimmung der Ent- als auch der Rematerialisation der durch den Hyperraum »springenden« Guerillaschiffe.

Atlan starrte mit brennenden Augen auf die leicht konkav gewölbten Flächen.

Eben verwehten die letzten unregelmäßig geformten Spiralen, die charakteristisch für eine Transitionsschockwelle waren. Aber ehe sie wirklich ganz verschwanden, pulsierten sie erneut auf, breiteten sich über die ganze Fläche aus, um dann unwiderruflich zu verschwinden: das Echo des Wiedereintritts in den Normalraum.

Die Männer an den Strukturtastern arbeiteten ruhig und sicher. Mittlerweile hatten sie Routine bekommen. Die Daten des Eintauchortes wurden gespeichert, sobald keine Schockwellen mehr angemessen werden konnten, würden sich die

einundzwanzig Schiffe an eine genaue Überprüfung dieser Position machen.

»Verdammt!« brach es plötzlich aus dem neben Atlan stehenden Chef der Orterzentrale heraus. »Daß wir aber auch gar nichts unternehmen können!« Nervös knackte der riesenhaft gebaute, hellblonde Terraner mit den Fingern.

»Aber sicher können wir etwas tun, Major!« sagte der Lordadmiral und blickte aus verkniffenen Augen auf Owe Konitzki.

»Und das wäre, Sir?« So etwas wie Hoffnung tauchte in Konitzkis Blick auf.

»Abwarten, Major.« Atlans Gesicht verzog sich zu einem ironischen Lächeln, das jedoch nur unvollkommen die tiefe Sorge zu kaschieren vermochte, die den uralten Arkoniden bewegte.

»Ihre Scherze werden auch nicht besser, Sir«, murmelte Owe Konitzki und brachte ein gequältes Grinsen zustande.

»Nehmen Sie es nicht tragisch«, tröstete ihn Atlan. »Aber im Augenblick können wir wirklich nichts Besseres tun, als abzuwarten. Es wäre hirnverbrannt, auf eigene Faust blind Erkundungsvorstöße zu unternehmen. Wir würden nur unsere Kräfte verzetteln.«

»Das weiß ich, Sir«, antwortete der Chef der Orterzentrale. »Trotzdem fällt mir diese Warterei äußerst schwer.«

»Wem sagen Sie das«, murmelte der Arkonide. Er warf noch einen prüfenden Blick über die arbeitenden Männer der Ortungszentrale, dann wandte er dem großen Raum den Rücken zu und kehrte in die Hauptzentrale zurück.

Tief in Gedanken durchquerte er die geräumige Halle und ließ sich auf seinem Platz nieder. Verzweifelt begann er sich zu fragen, ob er denn auch wirklich alles nur Denkbare zur Rettung der Freunde getan hatte. Hatte er vielleicht etwas übersehen?

»Nein«, entschied der Logiksektor seines vor mehr als zehntausend Jahren irdischer Zeitrechnung aktivierten Extrahirns. Nein! Du hast alles getan, was in dieser Situation zu tun war.

Mehr als dreißig Minuten hing Atlan unerfreulichen Gedanken nach. Er machte sich bittere Vorwürfe, weil er einverstanden gewesen war, daß Perry Rhodan die Einsatzgruppe Modula selbst leitete ... Dann riß ihn das Schrillen des Interkoms aus seinen Überlegungen.

Atlan aktivierte das Bildsprechgerät.

Wai Tongs glattes Gesicht erschien auf dem Schirm. Der Chef der Funkzentrale zeigte sein übliches unverbindliches Lächeln.

»Was gibt es, Major?« Atlan beugte sich leicht vor.

»Ich habe hier ein Telekomgespräch aus der

FRANCIS DRAKE. Rasto Hims möchte Sie sprechen, Sir.«

»Stellen Sie durch, Major.«

Das Gesicht des Chinesen verschwand von der Bildfläche, die einen Augenblick lang dunkel wurde. Als sie wieder aufleuchtete, war Rasto Hims zu sehen.

»Sie möchten mich sprechen?«

»Ganz recht, Sir, das will ich!« drang Hims Stimme laut aus dem Tongitter unterhalb des Schirmes. Der Epsaler schien aufgebracht zu sein, was seine nächsten Worte nur bestätigten. Er sagte:

»Sollten wir uns nicht langsam daranmachen, die Verfolgung aufzunehmen, Sir? Wenn sich die Uhren der FRANCIS DRAKE nicht allzusehr von denen der CREST IV unterscheiden, sind seit dem letzten Eintauchecho mehr als dreißig Minuten vergangen. Irre ich mich?«

»Sie irren nicht«, antwortete Atlan mit hochgezogenen Augenbrauen. Noch war es nicht sicher, ob seine Vermutung hinsichtlich Hims' Vorhaben zutraf, obgleich er sich denken konnte, was dem Freifahrer auf dem Herzen lag.

»Und weshalb tun Sie es dann nicht, Sir? Haben Sie vergessen, daß es dabei auch um das Leben meines Königs geht?«

In den Augen des Arkoniden glomm der Zorn auf. Erbittert antwortete er.

»Es steht Ihnen nicht zu, Hims, an meinen Entscheidungen Kritik zu üben. Ich weiß selbst, was ich zu tun habe und benötige deshalb keine Belehrungen.

Außerdem steht noch lange nicht fest, ob es wirklich das letzte Eintauchecho war, nur weil seit der letzten angemessenen Transitionsschockwelle inzwischen fünfunddreißig Minuten vergangen sind.

Und schließlich gehen Sie mir allmählich auf die Nerven mit Ihrem ewigen Gewinsel um die Gesundheit Ihres sogenannten >Königs<!«

Atlan schrie die letzten Worte fast. Aufs äußerste erregt, hatte er die Hände um die Armlehnen seines Sitzes geklammert, daß die Knöchel weiß hervortraten.

In der vollbesetzten Zentrale der CREST IV hielt jedermann den Atem an. So aufgebracht hatte man den Lordadmiral lange nicht mehr erlebt.

Atlan setzte mehrmals zum Sprechen an, schließlich rief er:

»Wenn Sie glauben, ich tue nicht genug, so gehen Sie doch allein auf die Suche!«

»Sie wissen sehr gut, daß das keinen Zweck haben dürfte, Sir«, antwortete Hims, betroffen über Atlans Wutausbruch.

»Dann halten Sie gefälligst das nächste Mal den Mund! Ich mache mir genausoviel Sorgen über Roi Danton wie über Perry Rhodan wenngleich mir das

Schicksal des letzteren aus sehr begreiflichen Gründen mehr am Herzen liegt. Im übrigen ist Ihr Vorwurf gegenstandslos geworden. Wie ich eben auf einem Separatschirm sehen kann, kommen schon wieder Eintauchechos über die Strukturtaster herein ...«

Wortlos unterbrach Rasto Hims die Verbindung zur CREST IV.

Atlan sank seufzend in seinen Sitz zurück. Er stützte den Kopf in die rechte Hand.

Acht Tage der vergeblichen Hoffnung, des Nicht-Vorwärtkommens waren eine erhebliche Belastung für die Mannschaften der zweiundzwanzig Schiffe und die Führungskräfte.

»Es wird Zeit«, murmelte Atlan unhörbar für die anderen, »daß etwas geschieht! Wir müssen sie einfach finden. Was wäre ein terranisches Imperium ohne Perry Rhodan?«

\*

Der Mann, dem Atlans Betrachtungen galten, saß an diesem Morgen des achtundzwanzigsten November stöhnend und mit schmerzdem Schädel gegen die Wand eines Tanks gelehnt. Der Großadministrator benötigte Minuten, um die üblen Nachwirkungen der ersten Transition zu überwinden.

Während noch vor seinen Augen rote Kreise schwirrten, spürte Perry Rhodan, wie aus dem Zellaktivator ein ungemein belebender Strom in seinen Körper floß und eine Regeneration der von dem gewaltigen Eintauchschock überbeanspruchten Zellen und Nervenbahnen vornahm.

Allmählich kehrten neue Kräfte in Perry Rhodan zurück.

Ein großer Schatten ließ das trübe Licht der wenigen vergitterten Lampen noch dunkler werden.

Der gigantische Ertruser Melbar Kasom beugte sich über Rhodan. Seine dröhnende Stimme klang besorgt, als er sich nach dem Wohlergehen des Großadministrators erkundigte.

»Schreien Sie nicht so«, murmelte Perry Rhodan und versuchte, die Hand des Ertrusers wegzuschieben, die ihn hilfreich stützte.

»Aber, Sir!« sagte der USO-Spezialist vorwurfsvoll. »Ich kann es mir gar nicht leisten, den Großadministrator des terranischen Imperiums anzuschreien! Was Sie eben hörten, war nur ein Flüstern ...«

»Und ich hielt es für das Arbeitsgeräusch einer Steinmühle!« wurde Melbar Kasom von Oro Masut unterbrochen; der zweite Ertruser grinste breit.

»Ihnen ist auch nicht mehr zu helfen«, versicherte Kasom dem Leibwächter Roi Dantons. Mißbilligend schüttelte er den mächtigen Schädel und fuhr fort: »Sie glauben wohl, Sie hatten die Stimme eines



ertrusischen Singvogels, was? Hat Sie eigentlich niemand darüber aufgeklärt, daß man Ihnen in Ihrer Jugend einen Schlag zuviel auf den Kopf gegeben hatte ...?»

»Schluß mit der Debatte«, verkündete Perry Rhodan und setzte sich aufrechter hin; nach und nach verschwanden die Nachwirkungen der Transition.

Die beiden ertrusischen Giganten schwiegen.

Perry Rhodan vernahm die Geräuschkulisse des Guerillaschiffes nur am Rande, als er ihre Lage überdachte.

Sie war nicht sehr rosig, fand er.

Kurz nach der Befreiung durch die beiden Ertruser und dem überstürzten Start von First Stop hatten sie das erste Versteck der beiden Giganten, den Pumpenraum der Landebehindrhydraulik verlassen, da durch sein, Rhodans Erscheinen die Platzverhältnisse zu eng geworden waren. Nun befanden sie sich fast unmittelbar über dem Pumpenraum in einem doppelt so großen Raum, in dem die unter Hochdruck stehenden Tanks mit der Hydraulikflüssigkeit standen. Die beiden Ertruser und er hatten hier wesentlich mehr Platz. Auch waren keine Hochspannungsleitungen vorhanden, auf die man besondere Rücksicht nehmen mußte. An das Gurgeln und Schmatzen der Hydraulikflüssigkeit hatte man sich unterdessen einigermaßen gewöhnt.

Nach einer Weile erkundigte sich Perry Rhodan bei Oro Masut:

»Haben Sie irgendwelche Nachrichten von Monsieur Danton?«

Masut schüttelte verneinend den Kopf. Dann sagte er mit sorgenvoller Stimme:

»Ich fürchte, mein König und die Herren in seiner Begleitung liegen noch in tiefer Ohnmacht!«

»Das ist anzunehmen«, sagte der Großadministrator leise, fast wie zu sich selbst.

»Ein seltsamer Bursche, Ihr Monsieur Danton!« fuhr Rhodan nachdenklich fort. »Ich weiß manchmal wirklich nicht, wie ich mich ihm gegenüber verhalten soll. Manchmal bin ich versucht, ihn ob seiner überheblichen Art als großen Narren anzusehen. Andererseits wiederum fasziniert mich irgend etwas an ihm und macht ihn mir ungemein sympathisch. Ein seltsamer Widerspruch liegt in allem, was er tut ...«

Perry Rhodan verstummte. Wäre die Beleuchtung in dem Tankraum besser gewesen, so hätte er wahrscheinlich die Blicke bemerkt, die sich Kasom und Masut zuwarfen.

Eine Weile lauschte er dem Gurgeln und Zischen hinter seinem Rücken. Es war einschläfernd, fand er. Er schloß die Augen und hing seinen Gedanken nach, aus denen er erst durch ein seltsames, ungewohntes Geräusch gerissen wurde.

Perry Rhodan richtete sich lauschend auf.

»Da war doch etwas!« sagte er zu Melbar Kasom, der seltsam verlegen wirkte. »Habt ihr das nicht gehört?«

Wieder wurde das Geräusch vernehmlich. Es klang fast wie das Knurren eines Raubtiers.

Ein Raubtier? Hier? Der Großadministrator griff unwillkürlich nach dem schweren Impulsstrahler an seiner Hüfte.

Melbar Kasom wirkte womöglich noch verlegener.

»Es ist nur mein Magen, Sir«, brachte er mühsam hervor. Trotz des trüben Lichtes war jetzt zu sehen, wie er rot anlief.

Perry Rhodan lachte auf. Dann wurde er jedoch wieder ernst. Beunruhigt erkannte er, daß das übergroße Nahrungsbedürfnis der beiden Ertruser zu einem Problem zu werden begann. Infolge ihrer Körpergröße und der umweltangepaßten Konstitution hatten sie verständlicherweise einen hohen Grundumsatz.

»Was ist in Ihrer Ausrüstung noch an Nahrungsmitteln vorhanden, Kasom?« erkundigte sich Perry Rhodan.

»Nichts, Sir«, antwortete Oro Masut betrübt an Kasoms Stelle, »bis auf ein halbes Paket Konzentrate. Es wird Zeit, daß wir etwas gegen die drohende Hungersnot unternehmen, ansonsten kann es passieren, daß wir beide an Auszehrung zu leiden beginnen.«

»Ich würde sonst was dafür geben, jetzt eine Ochsenkeule am Spieß verzehren zu dürfen!« begann Melbar Kasom zu schwärmen und blickte auf Rhodan, der ironisch lächelnd sagte:

»Was blicken Sie mich dabei an, Kasom? Sollten Sie vielleicht abwegige Gedanken in Ihrem Gehirn wälzen?«

Der USO-Spezialist verneinte hastig und machte dabei ein so unglückliches Gesicht, daß Oro Masut schallend zu lachen begann.

»Still, Sie Schreihals!« beschwor ihn der Großadministrator. »Oder möchten Sie, daß die Gurrads unser Versteck aufspüren?«

Der Leibwächter Roi Dantons verstummte.

Der Pulsschlag der Maschinenanlagen unter ihnen erschütterte die Zelle des Birnenraumschiffes bis zur letzten Niete. Der Raumer vibrierte wie eine gewaltige Stimmgabel. Über den Köpfen der drei so verschiedenartigen Männer löste sich ein großer Rostfleck und überschüttete sie mit feinem, braunem Staub, der einen seltsamen Geschmack auf den Lippen hinterließ. Irgendwo im Hintergrund des Tankraumes platzte der Kopf einer Niete ab und schlug dumpf hallend gegen die Wand eines Tanks, in dem die Hydraulikflüssigkeit ständig rumorte.

Und in diese ständigen Geräusche hinein sagte Perry Rhodan mit ernster Stimme:

»Wir werden bald etwas unternehmen ...«

## 2.

Zu Beginn des terranischen Raumflugzeitalters - des sogenannten »Sprungschiffzeitalters« - war ausschließlich mit Transitionsschiffen geflogen worden.

Bis man den Linearantrieb entdeckt hatte.

Unter einer Transition war das gewaltsame Durchdringen des Einsteinschen Raum-Zeit-Kontinuums zu verstehen, wobei durch die plötzliche Entfaltung fünfdimensionaler Energieeinheiten die totale Entstofflichung eines jeden materiellen Körpers bewirkt wurde. Er löste sich dabei in eine Energiespirale auf, die im übergeordneten fünfdimensionalen Hyperraum existieren konnte.

Transitionssprünge über zwei- bis dreitausend Lichtjahre hinweg erforderten ein ungeheures Energieaufgebot.

Beim Eintauchschock erfolgte der rückläufige Vorgang.

Die fünfdimensional-stabile Energiespirale verwandelte sich beim Durchstoßen der Raumzeitkrümmung zurück in materiell stabile Körper, welche wieder im vierdimensionalen Raum existieren konnten. Diese Entstofflichung mit sofort darauf folgender Wiederverstofflichung bedeutete, daß sämtliche Atom- und Molekülgruppen, egal von welchen Körpern sie stammten, total voneinander gelöst wurden. Zur Eigenart dieser fünfdimensionalen Transitionen gehörte es, daß sich diese Atomgruppen wieder exakt in ihre vorgezeichneten Ballungen einfügten.

Dieser Vorgang war allerdings mit großen körperlichen Belastungen verbunden, denen die Terraner des fünfundzwanzigsten Jahrhunderts nicht mehr gewachsen waren. Deshalb war es nicht weiter verwunderlich daß von den rund hundert Männern an Bord des Guerillaschiffes bereits nach der ersten Transition zwanzig Prozent in tiefer Bewußtlosigkeit lagen.

Nach der zweiten Transition waren es bereits fünfzig Prozent der Einsatzgruppe Modula ...

\*

Es waren nur wenige Minuten nach der zweiten Transition vergangen.

Zurückgelehnt saß Kapitän Trikort in dem wuchtigen Drehsessel und blickte nachdenklich auf den großen Frontschirm, auf dem sich die ihm bekannten Sternbilder zeigten.

Über Trikort, auf der umlaufenden Galerie, arbeiteten im schwachen Licht der Instrumentenbeleuchtung die Techniker und

Navigatoren. Während der Transition mußte in einem Generatorenraum eine der Hauptsicherungen ausgefallen sein, die für die Beleuchtung des Schiffes von großer Wichtigkeit war. Bis die Techniker den Fehler fanden, mußte man sich eben mit der Instrumentenbeleuchtung begnügen.

Das war einer der häufigen Defekte und relativ harmlos gegenüber anderen. Schlimmer wäre es gewesen, dachte Trikort, die Stromzufuhr zu den Bild- und Orterschirmen hätte ausgesetzt - wie es einmal in der Vergangenheit geschehen war. Bis die Techniker damals den Fehler gefunden hatten, war das Schiff blind weitergefliegen. Nach der erfolgten Reparatur stellten die Navigatoren fest, daß sich das Schiff weitab von seiner geplanten Route befand.

Der Gurrad bewegte sich ein wenig; jetzt konnte er die Schaltleiste der Heck-Bilderfassung betätigen.

Lange sah Kapitän Trikort auf das flache Ellipsoid, das wie ein flammender Schild fast dreißig Grad des Blickwinkels beherrschte. Er wußte, daß diese ferne Milchstraße die Heimat der »Terraner« war. Die Heimat eines stolzen und furchtlosen Volkes.

Heimat!

Kapitän Trikort kannte den Wert, den Inhalt dieses Wortes.

Heimat war die Rückkehr von einer langen und gefährvollen und abenteuerlichen Reise - Heimat war aber auch die Nähe eines geliebten Wesens - das sanfte Streicheln einer Hand und der Wohllaut einer Stimme - die weiche Atmosphäre eines frühen Sommerabends - die Stunden unter dem vorspringenden Dach eines Gurradhauses im Kreise von Jagdgefährten - das glückliche Lachen eines Kindes - ein Sonnenuntergang in der Savanne ...

Es gab unzählige Ausdrucksformen für dieses eine Wort Heimat und alle diese Ausdrucksformen beinhalteten im Grunde nur eines: Geborgenheit.

Kapitän Trikort wurde von einem Gefühl tiefgreifender Resignation übermannt. Für das Volk der Gurrads existierte der Begriff »Geborgenheit« nur noch in Legenden und Erzählungen alter Männer.

Seit einem langen Zeitraum war für einen Gurrad das Wort »Heimat« mit Furcht und Haß verbunden, mit Flucht und Kampf, mit Unterdrückung und Verfolgung.

Eine der Kontrollflächen in der schräg hochlaufenden Instrumentenwand leuchtete auf. Gleichzeitig läutete die Rufglocke.

»Was gibt es?« erkundigte sich Trikort. Von leichter Unruhe erfüllt stellte er einen besorgten Ausdruck auf dem Gesicht des Offiziers fest den er mit der Aufgabe betraut hatte zusammen mit zwanzig ausgesuchten Kämpfern die eingeschlossenen Terraner zu überwachen.

»Kapitän! Ich fürchte, die letzte Transition war zuviel für die Gefangenen. Auf den

Überwachungsschirmen kann man weit über die Hälfte am Boden liegend erkennen während sich andere vor Schmerzen krümmen.«

»Ich werde mich selbst davon überzeugen«, antwortete Kapitän Trikort.

Geschmeidig erhob er sich, während das Gesicht des Gurrads auf dem Schirm verblaßte. Trikort gab noch ein paar rasche Anweisungen die nächste Transition vorzubereiten. Dann winkte er zwei seiner Offiziere zu sich heran, denen er befahl, ihn zu begleiten.

Auf dem Weg nach unten, durch Antigravlifts und Korridore, blieb Kapitän Trikort äußerst schweigsam. Seinem verschlossenen Gesicht war nicht anzusehen, welche Gedanken er hinter seiner Stirn wälzte.

Vor dem Frachtraum, in dem die Terraner festgehalten wurden, ließ er sich von dem Wachoffizier weitere Einzelheiten schildern und überzeugte sich auch selbst über die Beobachtungsschirme vom Gesundheitszustand der Gefangenen.

Sein Gesicht verfinsterte sich immer mehr. Schließlich befahl er mit schroffer Stimme die Schleuse zu öffnen.

Während er zwischen den verkrümmt auf dem Boden liegenden Gestalten der Gefangenen durchging, erkannte er erstmals voller Schrecken das wirkliche Ausmaß der körperlichen Schmerzen, die die Transitionen den Terranern zufügten.

Minutenlang beugte er sich über einen jungen Mann, der mit beiden Händen seinen Kopf umklammerte und sich konvulsivisch zuckend auf dem Boden walzte. Dabei schrie er mit einer dünnen, hohen Stimme, die dem Gurrad durch Mark und Bein ging.

Kapitän Trikort - richtete sich schließlich auf und erteilte mit scharfer Stimme einige Befehle.

Die Gurrads zögerten einen Augenblick, als sie diese Befehle vernahmen. Aber Trikorts Stimme duldet keine Aufbegehren. Und so machten sie sich daran, die verkrümmt am Boden liegenden Gestalten in eine bessere Lage zu bringen, während drei der Kämpfer davoneilten, um in der Messe für reichliche Nahrung zu sorgen.

Trikorts Blick fiel auf die beiden ihn begleitenden Offiziere.

»Roual Kartog!«

»Kapitän?« Trikorts Zweiter Offizier war ein noch junger Gurrad mit wenig Kampferfahrung, aber nichtsdestoweniger ein ausgezeichnete Navigator.

»Sie kümmern sich um jenen Terraner, die sich >König< nennt. - Oorgard Beandor!«

»Kapitän?«

»Sorgen Sie dafür, daß man die schon eingeleitete Transition unverzüglich unterbricht!«

»Was möchten Sie, Kapitän?«

Oorgad Beandor war ein alter, kampferprobter Gurrad. Die wulstigen Narben in seinem Gesicht zeugten von vielen Einsätzen. Er hatte seine Mähne kunstvoll mit Lederriemen durchflochten, die mit polierten Glasperlen besetzt waren. Nun blickte er auf den Kapitän. Im Hintergrund seiner Augen glomm der Funke des Nichtverstehens.

»Drücke ich mich so undeutlich aus?« herrschte ihn Trikort an. »Die Transition wird sofort unterbrochen! Verstanden?«

»Weshalb, Kapitän?« forschte Beandor. Deutlich war zu erkennen, daß er mit Trikorts Vorhaben nicht einverstanden war.

»Sie werden doch nicht wegen dieser Schwächlinge«, er zeigte auf die am Boden liegenden Terraner, »einen Zeitverlust in Kauf nehmen wollen? Bedenken Sie, wie leicht man unsere Spur entdecken könnte. Der Raum wimmelt von Suchschiffen der Drittkonditionierten.«

Zorn begann Trikorts Gesicht zu röten.

»Ich befehle Ihnen, augenblicklich dafür zu sorgen, daß man in der Zentrale die eingeleitete Transition unterbricht.«

Oorgad Beandor schüttelte störrisch den Kopf.

»Darf ich Sie darauf hinweisen, Kapitän«, murmelte er, »daß Sie unsere Sicherheit gefährden. Ich glaube kaum, daß der Ältestenrat viel Verständnis für Ihre Fürsorge diesen Terranern gegenüber aufbringen wird - und Sie können sich darauf verlassen, daß er es erfährt.«

»Ich wiederhole nicht gern einen Befehl zum viertenmal!« Trikorts Augen verengten sich zu schmalen Schlitzten. Er stemmte die muskulösen Arme in die Seiten, so daß er mit den Fingerspitzen gerade noch die Kolben der schweren Strahlwaffe berührte, und wiegte sich leicht vor Beandor auf den Fersen.

Oorgad Beandor war der Fanatismus in Person. Für ihn galt nur die Sache der Gurrads etwas, jede andere Einstellung betrachtete er als Feigheit oder Schwäche. Er war ein alter, verbitterter Gurrad, der keine Kompromisse kannte.

Seine Drohung ließ Trikort völlig kalt. Der Rat war weit, und er, Trikort hatte die Befehlsgewalt an Bord dieses Schiffes. Beandor würde nachgeben müssen - wie schon so oft. Im Grunde war Beandor ein hervorragender Offizier, der jahrelang selbst auf die Stelle eines Kapitäns hoffte, sie aber wegen seiner Engstirnigkeit nie bekam. Jetzt hatte die Tatsache, einem jungen Kapitän unterstellt zu sein, ihn noch störrischer, noch aufsässiger werden lassen.

»Nun, Beandor?«

Irgend etwas in Trikorts Stimme riet Oorgad Beandor zu gehorchen.

»Gut!« stieß der alte Gurrad hervor und schüttelte seine geflochtene Mähne. »Ich erfülle Ihre Wünsche,

aber ich lehne jede Verantwortung ab - damit Sie klarsehen, Kapitän!«

»Als wenn Sie schon jemals eine Verantwortung nicht abgelehnt hatten«, knurrte Trikort spöttisch.

Aus schmalen Augen sah er dem entschwindenden Beandor nach. Dann dachte er: Irgendwann einmal in der nächsten Zeit wird es zu einer Krise kommen, und wenn ich dann auch nur den geringsten Fehler mache, wird der alte Querkopf mit Freuden eine Meuterei anzetteln.

Aber noch war es nicht soweit.

\*

Rois erste Wahrnehmungen waren grelle Lichtexplosionen. Dann folgte ein pulsierender Schmerz, der seinen Ausgangspunkt irgendwo über dem letzten Nackenwirbel nahm, sich entlang der Nervenbahnen durch das ganze vegetative System ausbreitete und seinen Körper wild schüttelte.

Roi begann zu schreien.

Ihm war, als versuche jemand, ihm die Kopfhaut ganz langsam vom Schädel zu ziehen, wobei sich dieser Jemand dabei noch den Spaß zu erlauben schien, von Zeit zu Zeit eben diesen gemarterten Schädel als Gong zu benutzen.

Roi Dantons Hände fuhren hoch oder versuchten es zumindest. Auf halbem Weg hielt er inne. Die heftige Bewegung hatte reißende Schmerzen und eine würgende Übelkeit zur Folge.

Sein Herz klopfte schwer in der Brust. Eine Ewigkeit schien er von einer Flut greller Lichterscheinungen, irrsinniger Geräusche und siedender Schmerzwellen gepeinigt zu werden.

Roi schlug die Augen auf.

Die grellen Lichterscheinungen machten allmählich der gewohnten trüben Beleuchtung Platz, in der Roi über sich das kräftige Gesicht eines Gurrads erkannte, der mit gutturaler Stimme auf ihn einredete.

Sekundenlang begab sich der Freihändlerkönig dieser beruhigenden Stimme hin. Dann setzte er sich auf, von der Hand des Gurrads hilfreich gestützt.

Verwunderung begann sich in Roi auszubreiten. Was um der Galaxis willen bewog diesen Löwen, ihn wie ein kleines Kind zu trösten?

Wieder begannen farbige Kreise vor Rois Augen zu wirbeln, und für Augenblicke versank alles in wogende Dunkelheit. Dann ließen die Schmerzen langsam nach. Der bunte Nebel verflüchtigte sich vor seinen Augen. Rois Gesichtsfeld erweiterte sich - und sein Geruchssinn. Mit einem plötzlichen Heißhunger bemerkte Roi Danton, daß es verteuftelt gut nach einer kräftigen Suppe roch. Und da spürte er auch schon, wie ihm der Gurrad einen Napf unter die Nase hielt und etwas in seiner unverständlichen Sprache

sagte.

»Vielen Dank, mein Freund - auch wenn du es nicht verstehst«, murmelte Roi Danton und nahm den Napf an sich.

Er begann sich immer wohler zu fühlen. Während er die kräftige Suppe löffelte, die einen würzigen, wenn auch ungewohnten Geschmack hatte, warf er einen Blick durch den Frachtraum - und mit tiefem Erschrecken sah er, daß mehr als die Hälfte der Männer noch immer in tiefer Bewußtlosigkeit lag. Diejenigen, die ebenfalls schon erwacht waren, lehnten genauso wie er gegen die Wände und wurden von langhaarigen Gurrads betreut, die die Terraner fütterten.

In der Nähe des Schleusentores stand auf einem kleinen Elektrokarren ein mächtiger Kessel; in ihm war die Suppe.

Jemand neben Roi begann erst zu stöhnen, dann mit immer kräftiger werdender Stimme zu schimpfen.

Roi sah zur Seite; es war John Harvey, der sich gegen die fest zupackenden Hände eines jungen Gurrads wehrte, der ihm die Suppe einflößen wollte.

»Verdammt«, knurrte der Wissenschaftler »Bin ich denn ein kleines Kind? Verschwinde, du mißglückter Versuch eines Löwen. Ich kann mir sehr gut allein helfen.«

Der Gurrad ließ sich nicht beirren. Mit der Rechten umspannte er Harveys Kiefer, der sich infolge der Schmerzen, die dieser Griff erzeugte, weit öffnete; die linke Hand führte den gefüllten Löffel an Harveys Mund.

Wenn er nicht ersticken wollte, mußte der Wissenschaftler schlucken. Was er dann auch ausgiebig tat. Ein befriedigtes Grinsen erschien auf dem Gesicht des Guerillas. Dann gab er dem Terraner einen kleinen Klaps auf den Kopf, so wie man einen unartigen Jungen ermahnt, jetzt brav zu sein und die Suppe zu essen, und drückte ihm den Napf mitsamt dem Löffel in die Hand.

»Na endlich!« murmelte John Harvey und machte sich über den Inhalt des Napfes her.

»Schmeckt es Ihnen, Monsieur?« erkundigte sich Roi.

John Harvey blickte Roi an.

»Es schmeckt ausgezeichnet, Sir«, antwortete Harvey, während er zwischendurch weiteraß.

»Man hört es, Monsieur«, murmelte Roi und zauberte ein blasiertes Lächeln auf seine Lippen.

»Das ist völlig egal«, hielt ihm der Wissenschaftler entgegen. »Wichtig ist nur eines: Es wird uns wieder zu Kräften bringen.«

»Hoffen wir es«, nickte Roi Danton und bemerkte mit Bedauern, daß sein Napf leer war. Augenblicke lang hielt er ihn unschlüssig in der Hand doch dann entschied er sich doch dafür, keinen Nachschlag

mehr zu verlangen. Statt dessen wandte er sich wieder an John Harvey und erkundigte sich:

»Haben Sie nicht zufällig noch eines dieser vortrefflichen Räucherstäbchen zur Hand?«

»Sie beginnen doch nicht etwa süchtig zu werden?« fragte der Wissenschaftler mit einem gequälten Lächeln; die zweite Transition hatte ihn mehr mitgenommen, als er sich wahrscheinlich eingestehen wollte.

»Wo denken Sie hin, Monsieur!« empörte sich Roi Danton. »Ich möchte lediglich mein derzeit etwas aus den Fugen geratenes Gleichgewicht ins Lot bringen.«

»Na«, erwiderte der Wissenschaftler und reichte dem König der Freihändler eine Raumpfannerzigarette, »dann bringen Sie mal.«

»Merci beaucoup!« Roi Danton nahm die Zigarette entgegen, die eine Droge enthielt, welche stimulierend und gleichzeitig beruhigend wirkte.

»Pas de quoi!« erwiderte John Harvey. »Keine Ursache.«

»Parbleu, Monsieur!« rief Roi aus.

»Sie überraschen mich immer mehr mit Ihren Sprachkenntnissen. Erst dieses treffliche Latein - jetzt diese entzückende Aussprache meiner geliebten Muttersprache!«

»Vous etes bien aimable, Sir!« John Harvey lächelte geschmeichelt. »Sie sind sehr liebenswürdig.«

Roi Danton zog kräftig an der Zigarette. Nach wenigen Sekunden begann sie zu glimmen.

Roi rauchte mit geschlossenen Augen. Er stieß den Rauch genußvoll durch Mund und Nase aus und merkte, wie die in winzigen Mengen im Tabak vorhandene Droge sein vegetatives System entspannte und beruhigte.

»Sie haben - eh - nicht vielleicht noch einige dieser Zigaretten?« erkundigte sich Roi bei John Harvey.

Der Wissenschaftler lachte leise.

»Mehr als eine würde ich nicht empfehlen«, sagte er trocken, »sonst kann es geschehen, daß Sie in eine euphorische Stimmung versetzt werden, die dem Ernst unserer momentanen Lage nicht angebracht wäre. Wenngleich ich verstehen kann, daß man gerade dieser Lage entfliehen möchte.«

Roi Danton spürte, wie ihm das Blut ins Gesicht schoß, als er erkannte, daß Harvey ihn durchschaut hatte. Er setzte zu einer Rechtfertigung an, als ein Schatten über ihn fiel.

Roi blickte auf - und sah Kapitän Trikort vor sich stehen. Hinter ihm zwei andere Gurrads.

Der Kapitän begann sofort mit kehligen Lauten auf Roi einzureden.

Roi zuckte die Achseln und verwünschte den Umstand, nicht der Sprache der Guerillas mächtig zu sein. Wenn man nur die Translatoren auf die Sprache der Gurrads programmieren könnte, durchzuckte es

ihn, dann läge einer Verständigung nichts mehr im Wege!

Aber Roi wußte auch, daß diese Translatoren zusammen mit den abgelieferten Waffen und technischen Geräten irgendwo im Schiff lagerten, unerreichbar für ihn.

»Sehen Sie doch, Sir!« meldete sich John Harvey von seinem Platz aus. »Die beiden Gurrads in seiner Begleitung tragen einen Translator bei sich. Offenbar beabsichtigen sie endlich eine Verständigung herbeizuführen.«

Roi, der die beiden Gurrads nur zur Hälfte sehen konnte, da Trikort sein Blickfeld begrenzte, atmete scharf ein. Sollte wirklich sein Wunsch in Erfüllung gehen? Sollte es jetzt wirklich zu einer echten Verständigung zwischen zwei Lebensformen aus zwei verschiedenen Galaxien kommen?

\*

Roi wußte nicht, wie viele Stunden vergangen waren, als endlich der erste verständliche Laut aus dem Tongitter des Translators kam.

Sie saßen sich gegenüber.

Auf der einen Seite Roi Danton John Harvey und noch einige Wissenschaftler, auf der anderen Kapitän Trikort und drei seiner Offiziere.

Dazwischen der würfelförmige Translator.

»Können Sie mich verstehen, Kapitän?« sprach Roi Danton gegen das Mikrophongitter.

Der Translator stieß einige gutturale Laute aus; freudige Überraschung zeigte sich auf den Löwengesichtern der Gurrads.

Trikort antwortete mit einer schnellen Folge von Worten.

Der Translator sagte vernehmlich:

»Ich kann Sie verstehen, König. Endlich! Jetzt können wir darangehen, uns in vernünftiger Form zu unterhalten - wie es sich zwischen zivilisierten Völkern gehört.«

»Ausgezeichnet!« rief einer der Wissenschaftler neben Roi Danton aus. »Der Translator arbeitet nahezu perfekt. Haben Sie schon bemerkt, meine Herren, daß er sogar Monsieur Dantons Vornamen in seiner wirklichen Form - nämlich König - übersetzt? Bemerkenswert - wirklich bemerkenswert!«

Roi Danton wandte sich wieder an den Guerillakapitän und sagte:

»Wie Sie schon festgestellt haben dürften, mon Capitaine, sind wir äußerst anfällig gegen diese gewaltsamen Transitionen, mit denen Ihr Schiff große Entfernung zurücklegt. Ohne Ihnen einen Vorwurf machen zu wollen, muß ich Ihnen sagen, daß Sie uns langsam, aber sicher umbringen werden, sollten Sie beabsichtigen, noch einige Male zu >springen<, wie wir Terraner zu diesem Vorgang

sagen. Umbringen deshalb weil wir seit Jahrhunderten eine völlig andere Art der Fortbewegung kennen, die uns schnell und sicher von einem Ort der Galaxis zum anderen bringt. Unsere Körper haben es inzwischen verlernt, sich den großen Kräften einer Transition auszusetzen. Nun reagieren sie ganz empfindlich darauf.«

»Es liegt nicht in meiner Absicht«, sagte Trikort, »Sie und Ihre Männer in den Tod zu schicken. - Das hatten wir vor ein paar Tagen leichter gehabt. Auch ich habe inzwischen schon bemerkt, daß Ihre körperliche Verfassung nach jedem Sprung ständig schlechter wurde und mir deshalb überlegt, was ich dagegen tun könnte.

Und ich habe etwas getan: Ich habe die bereits eingeleitete dritte Transition sofort unterbrechen lassen.«

»Das haben Sie getan, Kapitän? Für uns?«

John Harvey zeigte tiefes Erstaunen.

Der Gurrad nickte.

»Ich habe es getan«, antwortete er nachdrücklich. »Gegen den Willen einiger meiner Offiziere.«

»Was Sie bestimmt in Schwierigkeiten gebracht haben dürfte«, vermutete Roi Danton. Er war auf eine gewisse Art bewegt über die Sympathiekundgebung des Gurrads.

Trikort winkte knurrend ab; offenbar waren diese Schwierigkeiten seine geringsten Sorgen. Er sagte:

»Ich werde nur noch einen Sprung ausführen lassen. Dieser wird uns unmittelbar zum Ziel bringen. Damit überschreite ich meine Befehle. Ich war eigentlich angewiesen worden, mit mindestens acht Täuschungssprüngen eben dieses Ziel zu verschleiern ...«

»Acht Transitionen!« wurde der Gurrad von einem entsetzten terranischen Wissenschaftler unterbrochen. »Du meine Güte! Wenn das Ihre Absicht gewesen ist, so hätten Sie uns gleich an die Wand stellen lassen können - im Endeffekt wäre das das gleiche Ergebnis.«

»Wem wollten Sie eigentlich mit diesen Täuschungssprüngen Ihr Ziel verschleiern? Uns Terranern?« Roi Danton beugte sich etwas vor und blickte gespannt auf das breite, muskulöse Gesicht des Kapitäns.

Trikort schüttelte seine prächtige, sandgelbe Mähne.

»Nicht Ihnen König, oder Ihren Leuten«, drang es abgehakt aus dem Translator. »Wir haben weitaus mächtigere Feinde innerhalb unserer eigenen Galaxis.«

»Die Perlians?« mutmaßte Danton auf gut Glück.

Trikort nickte wieder.

»Die Perlians oder Drittkonditionierten, wie sie sich manchmal nennen«, bestätigte er düster, »und ihre Kristallagenten.«

Trikort verstummte.

Langsam vertropfte die Zeit. Sekunden wurden zu Minuten. Schließlich begann Trikort wieder zu sprechen. Der Translator war nicht in der Lage, die Gefühle dieser Stimme mitschwingen zu lassen. Aber die Männer sahen auch so an dem Gesichtsausdruck des Gurrads, daß dieser sehr bewegt war.

»Seit unzähligen Jahren«, so sagte Kapitän Trikort, »sind wir auf der Flucht vor den Perlians. Wir, die wir zusammen mit anderen Völkern lange Zeit friedlich nebeneinander in unserer Galaxis lebten, mußten plötzlich unsere festen Häuser mit den Zelten der Nomaden vertauschen. Planet auf Planet des ursprünglichen Reiches der Gurrads mußte geräumt werden; so verging die Herrlichkeit und Schönheit unserer Kultur. Während der Zeit der gelegentlichen Blitzkriege und der langen, blutigen Rückzüge konnten wir uns nicht mit den Dingen der ruhmreichen Vergangenheit beladen - und so wurden wir im Laufe dreier Jahrhunderte, in denen uns die Perlians den Lebensraum immer mehr einengten, zu Barbaren, zu Heckenschützen, zu Guerillas. Wir kannten nur noch Kampf und Flucht. Wenn wir einen Planeten zurückerobert hatten, mußten wir an anderer Stelle zwei oder drei wieder aufgeben ...«

Kapitän Trikort sprach lange.

Er erzählte von der Pracht ihrer einstigen Mutterwelt. Von den unermesslichen Schätzen, die sich in den Tresoren großer Städte angehäuften hatten.

Er berichtete von technischen Errungenschaften und kulturellen Höhepunkten.

Er sprach und sprach.

Er berichtete den gespannt lauschenden Terranern von den gewaltigen Städten des »Inneren Reiches«, von denen aus ihr Volk verwaltet worden war.

Dann erzählte Trikort, wie sich Furcht und Schrecken in ihrer Galaxis auszubreiten begannen, als erstmals vor mehr als dreihundert Jahren die Perlians in der Großen Magellanschen Wolke auftauchten.

Aus großen Raumschiffen kamen diese Perlians.

Jeder einzelne von ihnen hatte in einer blutrot leuchtenden Energieblase gesteckt, mit der sie sicher auf den jeweiligen Planeten niederschwebten.

In diesen Tagen und Wochen färbte sich der Himmel vieler Planeten blutig Rot, das Chaos begann ...

Lange Zeit blieben die Terraner stumm; was sollten sie auch zu dem Verhängnis der Gurrads sagen? Sollten sie Worte des Mitleids sagen? Des Bedauerns? Besser war es, wenn man schwieg.

Schließlich erhoben sich die Magellanschen Guerillas von ihren Plätzen.

Roi Danton stand ebenfalls auf den Translator mit hochnehmend.

»Was geschieht nun, Kapitän?« erkundigte er sich.



»Wir werden in Kürze in die dritte Transition gehen«, antwortete Trikort. Als er die Bestürzung auf den Gesichtern seiner Gefangenen bemerkte, fügte er schnell hinzu: »Es ist die letzte. Leider muß sie sein, da wir sonst zu lange unterwegs wären. Die Gefahr einer Entdeckung durch Kristallagenten oder Perlians vergrößert sich, je länger wir in diesem Abschnitt des Raumes bleiben. Bis dahin haben Sie aber noch vier Stunden Zeit.

Haben Sie sonst noch eine Frage König?«

Nachdenklich erwiderte Danton:

»Ich hätte gern gewußt, was das bedeutet?« Er tippte gegen das eingestickte Emblem auf Trikorts grauer Lederjacke.

»Das ist das Symbol unseres Widerstandes«, erklärte Trikort düster. In seinen grünen Augen flammte so stark der Haß auf, daß Danton unwillkürlich einen Schritt zurücktrat.

Trikort fuhr fort:

»Dieser rote Ball, von einem Pfeil durchbohrt, stellt eine jener rotleuchtenden Energieblasen dar, die Not und Elend über unser Volk brachten.

Der Pfeil ist der Pfeil unserer Rache, der diese Energieblase zerstört, so wie unser Haß dereinst die Perlians vernichten wird.«

»Ich fühle mit dir, mein löwengesichtiger Freund«, dachte Roi Danton, während er dem Gurrad nachblickte. »Und ich wünsche dir und deinem Volk, daß ihr diesen Kampf gewinnen möget!«

### 3.

Während der zweiten Transition waren einige der ohnehin reparaturbedürftigen Lampen ganz ausgefallen. Der Tankraum, in dem sich Perry Rhodan und die beiden Giganten Melbar Kasom und Oro Masut versteckt hielten, lag nun in einem Dämmerlicht, das alle Konturen verschwimmen ließ.

Der Tankraum war zu einer Höhle geworden, in der das ständige Gurgeln und Zischen der schwappenden Hydraulikflüssigkeit an mythische Versammlungen von Hexen und Kobolden erinnerte.

Perry Rhodan war diesmal wesentlich besser weggekommen.

Er, der zu Beginn des terranischen Raumflugzeitalters ausschließlich mit Transitionsschiffen geflogen war, bis der Linearantrieb diese etwas gewaltsame Fortbewegungsart ablöste, hatte sich sehr schnell auf diese für ihn ja nicht neuen Belastungen eingestellt. Außerdem half ihm sein Zellaktivator mit einem ungeheuer belebenden Impulsstrom schleunigst wieder auf die Beine.

So war der Großadministrator Minuten nach der Transition wieder voll auf der Höhe.

Den beiden Ertrusern machten die

Transitionsschocks ohnehin keine Schwierigkeiten. An eine Schwerkraft von 3, 4 Gravos gewöhnt, war ihre Konstitution weitaus größeren Belastungen gewachsen.

Und so lagen die drei Männer lang ausgestreckt in dem schwach erhellten Raum.

Sie schwiegen.

Jeder hing seinen Gedanken nach, die sich allerdings bezeichnenderweise fast ausschließlich um ein und dasselbe Problem rankten: Wie erging es den hundert Männern im entfernten Frachtraum?

Keiner der Soldaten und Wissenschaftler war auf die Dauer gesehen robust genug, diese kräftezehrenden Transitionsschocks ohne ernsthafte Schäden überstehen zu können.

Perry Rhodan war deshalb in tiefer Sorge.

Schließlich richtete sich Oro Masut mit einem Ruck auf. Er bohrte den Zeigefinger ins linke Ohr, in dem das Mikrofunkgerät versteckt war, das aus dem geheimen Laboratorium des genialen Wissenschaftlers Dr. Geoffry Abel Waringer stammte.

»Hast du Schwierigkeiten, Kleiner?« erkundigte sich Melbar Kasom brummend. Neugierig richtete er sich ebenfalls auf.

»Still«, bedeutete ihm Masut mit einer Handbewegung und lauschte in sich hinein.

»Roi Danton hat gerufen«, erklärte er. Wieder schwieg er eine Weile, und dann fuhr er fort:

»Zwischen den Gurrads und unseren Leuten scheint sich endlich so etwas wie eine Verständigung anzubahnen. Vor wenigen Minuten hat Kapitän Trikort einen Translator gebracht ...«

»Hören Sie zu, Masut!«

Perry Rhodan sprach schnell und abgehackt. Er wußte nicht, wie lange Danton schwieg. Die Zeit mußte er nutzen.

Der Großadministrator hatte nämlich vor, sich kein Wort von dem, was im Frachtraum gesprochen wurde, entgehen zu lassen.

»Wir verhalten uns ganz still«, fuhr er fort, »während Sie, Masut, einfach alles, was Sie über Ihr Mikrogerät hören können, an uns weitererzählen. Jedes Wort, verstanden! So werden wir zum Schluß in der Lage sein, uns ein genaues Bild machen zu können.«

»In Ordnung, Sir«, erwiderte der gigantische Ertruser und nickte.

Die nächsten Stunden waren angefüllt mit Oro Masuts Stimme, die gleichförmig und halblaut jedes Wort berichtete, das ihn über sein Gerät erreichte.

»Wiederholen Sie doch noch einmal den letzten Satz des Kapitäns«, forderte ihn zum Schluß Perry Rhodan auf.

Der Ertruser wiederholte Trikorts letzte Worte.

»Dann haben wir also vier Stunden Zeit, um etwas

zu unternehmen«, murmelte Perry Rhodan.

»Geht es endlich los, Sir?« erkundigte sich Melbar Kasom. Die Erregung ließ seine Stimme gepreßt klingen. Der USO-Spezialist hatte für seine Begriffe viel zu lange auf der faulen Haut gelegen. Nun düstete ihn nach etwas Bewegung - wenn diese »Bewegung« mit Gefahr verbunden war, so konnte es ihm nur recht sein.

»Die Situation muß ausgenützt werden«, bestätigte der Großadministrator. Er stand auf und schloß mit einer energischen Bewegung die Kampfkombination.

»Worauf warten Sie noch?« wandte er sich an die beiden Ertruser.

Offenbar war ihnen noch nicht voll zu Bewußtsein gekommen, daß es Rhodan ernst meinte. Dann jedoch erhoben sie sich geschmeidig und brachten ebenfalls ihre Kampfanzüge in Ordnung. Ihr Gesichtsausdruck zeigte, daß sie zu allem entschlossen waren.

Perry Rhodan sah schweigend den Vorkehrungen zu, die die beiden Giganten trafen.

Nach Ablauf von zehn Minuten waren sie endlich soweit, daß sie auf brechen konnten.

\*

Lichtjahre von diesen Ereignissen entfernt standen weit auseinandergezogen zweiundzwanzig Schiffe tief im Zentrum der Großen Magellanschen Wolke.

Sie bewegten sich nur mit mäßiger Fahrt.

Ihre zögernden Manöver erinnerten an eine Kampfeinheit, die nicht recht wußte, was sie zu bekämpfen hatte. Und in der Tat! Der Feind, den diese zweiundzwanzig Einheiten suchten, war listig wie ein Steppenwolf, verschlagen wie ein Springerpatriarch und kannte sich zudem in diesem Sternendschungel aus wie kein zweiter.

Atlan, unter dessen Führung die zweiundzwanzig Einheiten standen gab die Suche nicht auf. Hier und da schickte er Kuriere. Noch immer hegte er die Hoffnung, durch eine der zahlreichen Transitionsschockwellen, die ständig angemessen wurden, zufällig auf die vermißten Freunde zu stoßen.

Doch bis jetzt hatte sich noch jeder Vorstoß in diese Richtung als ein Schlag ins Wasser entpuppt.

Unruhig, mit auf dem Rücken verschränkten Händen, wanderte der Arkonide durch die mächtige Hauptzentrale der CREST IV.

Oberst Merlin Akran betrachtete von seinem Platz aus den unstat hin und her laufenden Lordadmiral. Unmerklich schüttelte der Epsaler den Schädel, als er die Unruhe des Arkoniden bemerkte, während er sich gleichzeitig sagte, daß er an Atlans Stelle weit mehr Unruhe gezeigt hätte.

»Sir!« rief der Kommandant der CREST IV, als

Atlan bei seiner Wanderung nahe an seinem Platz vorüberging.

Atlan hielt an und sah auf.

»Ja, Oberst?«

»Möchten Sie nicht für eine Weile in Ihre Kabine gehen, Sir? Sie sehen schlecht aus - wenn Sie mir die Bemerkung gestatten. Offenbar zu wenig Schlaf in den letzten Tagen.«

Der Epsaler war ehrlich besorgt.

Der Lordadmiral schüttelte den Kopf.

»Könnten Sie schlafen, Oberst«, erkundigte er sich, »wenn Sie an meiner Stelle wären?«

»Vermutlich nein, Sir!«

»Sehen Sie, Oberst Akran! Noch immer davon überzeugt, daß es besser wäre, mich ins Bett schicken zu wollen?«

»Nein, Sir!«

Akran wollte noch etwas hinzufügen, aber im gleichen Augenblick schrillte eine Glocke auf.

Blitzschnell drehte sich Merlin Akran mitsamt seinem Sitz zur Instrumentenwand um, auf der sich im gleichen Moment eine Bildfläche des Interkoms erhellte.

Owe Konitzkis Bild erschien. Er fragte:

»Ist Lordadmiral Atlan bei Ihnen, Sir?«

»Was gibt es?« erkundigte sich der Arkonide. Er war hinter den Epsaler getreten und beugte sich nun über dessen Schulter, so daß er vom Chef der Orterzentrale gesehen werden konnte.

»Ah!« rief der hünenhafte Terraner aus und atmete erleichtert auf. »Da sind Sie ja, Sir.«

»Nun, Major?«

Atlans Stimme zeugte von Ungeduld.

»Major Bob McCisom kehrt eben mit der KC-42 zurück. Möchten Sie selbst mit ihm sprechen?«

»Schalten Sie auf diesen Schirm hier um. Aber rasch!«

Major Owe Konitzkis Bild verschwand. An dessen Stelle trat Major Bob McCisoms breites Gesicht. Er hatte den Helm des Kampfanzuges zurückgeschlagen, so daß man seine mittelblonden Stachelhaare sehen konnte. McCisom war berüchtigt für seine Witze. Ebenso bekannt waren seine unmöglichen Vergleiche.

Jetzt allerdings wurde sein ansonsten vergnügter Gesichtsausdruck düster, als er den Lordadmiral auf seinem Schirm erkannte und dessen Frage vernahm.

»Nun Major, was haben Sie gefunden?«

Atlan beugte sich weit vor. Er krallte die Hände in Merlin Akrans mächtige Schultern, der dies gar nicht bemerkte, so gespannt war er selber.

»Fehlansage, Sir«, antwortete Bob McCisom mißmutig. »Die angeflogenen Planeten waren so leer wie zur Zeit mein Magen. Weit und breit war kein Birnenraumschiff zu sehen.«

Bob McCisom, Chef der Fünften Flottille, war mit

der KC-42 selbst losgeflogen, als die Männer an den Strukturtastern der CREST IV festgestellt zu haben glaubten, daß eines der Eintauchechos in der Nähe eines unbedeutenden Planetensystems verstummte und auch an anderer Stelle nicht mehr auftauchte. Das Schiff konnte sich demnach also nur auf einer der vier Welten verborgen haben.

»Sind Sie sicher?« erkundigte sich Atlan mit hoffnungsloser Stimme.

»So sicher wie ich weiß, daß mir meine Braut treu ist, Sir«, bestätigte der Major.

»Demnach wissen Sie also überhaupt nichts«, stellte Merlin Akran fest.

Bob McCisom zog die linke Augenbraue hoch. Dann lächelte er müde und antwortete:

»Genau!«

Irgend jemand in der großen Hauptzentrale kicherte nervös, als McCisoms Worte laut wurden. Aber ein scharfes Zischen des Epsalers brachte den Vorwitzigen rasch zum Verstummen.

»Sie konnten also wirklich nichts feststellen, Major?« brachte sich der Lordadmiral wieder in Erinnerung.

»Wo könnte Ihrer Meinung nach das Schiff abgeblieben sein, dessen Eintauchechos wir angemessen haben?«

McCisom zuckte ratlos mit den Schultern.

»Ich weiß es nicht, Sir«, bekannte er offen. »Auf den Planeten kann es nicht sein. Unsere Detektoren haben kein Anzeichen eines Schiffes festgestellt. Meiner unbedeutenden Meinung nach hat man das Eintauchecho nicht exakt genug angemessen.

Ich hatte die Wahl zwischen zehn verschiedenen Planetensystemen. Ich wählte das, welches nach dem Ergebnis der Computer das wahrscheinlichere sein mußte - wir irrten uns. Ergo: Das Schiff wird in einem anderen System untergetaucht sein. Um aber herauszufinden, welches System es ist, benötigen wir Tage und vor allen Dingen den Einsatz der ganzen Flottile ...«

»Lassen Sie's gut sein«, sagte Atlan abschließend, »und sehen Sie zu, daß Sie hereinkommen. Soviel mir bekannt ist, gibt es heute in Messe VII ein vorzügliches Rehragout ...«

»Haha«, lachte Bob McCisom lustlos. »Dieses Rehgericht kenne ich - es stand schon vor zehn Jahren auf dem Speisezettel.«

»Und?« Der Lordadmiral zeigte Erstaunen. »Mögen Sie es nicht?«

»Von Mögen kann keine Rede sein aber was nützt mir ein Rehragout, wenn es jedesmal nur auf dem Papier steht, Sir? Ich garantiere Ihnen, wenn Sie heute in Messe VII speisen würden, gäbe es auch wieder nur Hirsebrei a la Tschai Kulu.«

»Das, Major« erwiderte der Lordadmiral mit feinem Lächeln, »soll auch sehr gesund sein.«

Bob McCisoms Bild verschwand von der Fläche.

Mit müde gesenkten Schultern wandte sich der Arkonide ab und nahm seine ruhelose Wanderung wieder auf.

\*

Der Korridor lag im trüben Schein einer Notbeleuchtung. Er schien verlassen, trotzdem erzitterte der Boden manchmal unter dem Aufprall einer schweren Masse - was kein Wunder war.

Sowohl Melbar Kasom als auch Oro Masut trugen ständig ihre Mikrogravitatoren. An eine Schwerkraft von 3, 4 Gravos gewöhnt, mußten sie eben diese Gravitation künstlich erzeugen, um nicht laufend unfreiwillige Sprünge zu machen. Naturgemäß erhöhte sich dabei auch ihr Körpergewicht um mehrere Werte.

Nahezu lautlos bewegten sich Perry Rhodan und die Ertruser im Schutze ihrer Deflektorschirme durch den Korridor. Angst vor einer zufälligen Entdeckung brauchten sie nicht zu haben; die Deflektorschirme gewährleisteten ein hohes Maß an Sicherheit und machten sie vollkommen unsichtbar.

»Wo befinden sich Danton und die anderen?« erkundigte sich Perry Rhodan bei Oro Masut.

»Im achten Deck, Sir«, antwortete Roi Dantons Leibwächter, der als einziger - neben Melbar Kasom, den er auf First Stop notgedrungen einweihen mußte - die wahre Identität des Freihändlerkönigs kannte.

»Also noch vier Decks über uns« stellte der Großadministrator fest.

Mit Kasom an der Spitze setzten sie ihren Weg fort.

Die Antigravplattform, auf der sie ansonsten ihre Ausrüstung transportiert hatten, blieb zurück; es gab kaum noch etwas, was man hatte transportieren können. Die Nahrungskonzentrate, die den Hauptbestandteil dieser Ladung ausgemacht hatten, waren verzehrt worden. Die Waffen und die wenigen technischen Geräte hatten sie an den vielen Schlaufen und Ösen ihrer Kampfanzüge befestigt.

Sowohl Melbar Kasom als auch Oro Masut trugen ihre riesigen Schockwaffen in den Händen, während Perry Rhodan seine eigene Waffe am Gürtel hängenließ. Er verließ sich auf die Wirkung der Deflektorschirme.

Die ersten zehn Minuten benötigten sie, um von ihrem Versteck Über einen ringförmigen Korridor bis zu jenem Antigravschacht zu gelangen, der außer Betrieb war und den die beiden ertrusischen Giganten schon einmal als Fluchtweg benutzt hatten. Allerdings waren sie damals von oben gekommen. Jetzt nahmen sie den gleichen Weg in umgekehrter Richtung.

Die in den Kampfanzügen eingebauten

Antigravprojektoren trugen sie in die Höhe.

Niemand sprach ein Wort.

Perry Rhodan hörte nicht einmal ein lauterer Atmen als sonst aus dem Helmlautsprecher dringen; die beiden Ertruser zeigten weder Furcht noch sonst eine andere Gefühlsregung.

Für sie war dieser Ausflug eine Routineangelegenheit, mehr nicht. Die Deflektorschirme arbeiteten absolut zuverlässig. Sie lenkten die Strahlung des sichtbaren Lichtes um sich herum und ließen somit die drei Männer unsichtbar werden.

Perry Rhodan konnte die beiden Ertruser nur durch das im Helm eingebaute, elektronische »Fenster« sehen, das die Wirkung des Deflektorschirmes wieder neutralisierte.

Während sie langsam nach oben schwebten, vernahmen sie außer dem ständigen Vibrieren der Schachtwände keinen Laut.

»Offenbar denkt niemand mehr an uns, Sir!« verkündete Kasoms Baß in Rhodans Helmlautsprecher.

»Wollen wir es hoffen«, antwortete der Großadministrator.

»Das klingt nicht gerade überzeugend, Sir!« meinte Kasom.

»Mit Überzeugung allein kommen wir auch nicht weiter«, drang Masuts Stimme von unten herauf. »Ich möchte Ihnen, Sir, beipflichten. Noch ist nicht erwiesen, daß die Gurrads die Suche nach uns aufgegeben haben. Vielleicht lauern sie uns an der nächsten Ecke schon auf. Wer weiß!«

»Der Hunger scheint Ihre Denkfähigkeit gänzlich lahmgelegt zu haben, Masut«, spottete der USO-Spezialist.

»Glauben Sie einem erfahrenen Mann«, fuhr er fort. »Die Gurrads vermuten uns noch immer auf First Stop.«

Den Rest des Aufstiegs legten sie schweigend zurück.

Einmal, in Höhe des sechsten Decks, vernahmen sie Geräusche. Einige Gurrads riefen mit kehligen Stimmen unverständliche Worte. In unmittelbarer Nähe des Antigravschachtes antwortete ein einzelner Gurrad. Er mußte direkt neben dem Schacht stehen, wahrscheinlich in der Einstiegsöffnung zu Deck VI.

Sofort unterbrachen die drei Männer ihren Flug. Bewegungslos, mit klopfenden Herzen und angehaltenem Atem hingen sie dicht unter der Einstiegsöffnung des Schachtes und harrten der Dinge.

Die Stimmen wurden lauter, näherten sich immer mehr. Das Poltern von Stiefeln wurde vernehmlich und plötzlich schob sich das wilde, von Narben verunstaltete Gesicht eines langmähnigen Gurrads in den Schacht hinein.

Die drei Männer hielten den Atem ganz an, als hegten sie die Befürchtung, der Gurrad würde sogar das Heben und Senken ihrer Brustkörbe sehen können.

Was völlig unmöglich war.

Die Deflektorschirme gewährleisteten einen hundertprozentigen Schutz.

Der Gurrad blickte den Schacht hinauf und hinab, warf prüfend ein kopfgroßes »Etwas« in den Schacht das haarscharf an Melbar Kasoms Nase nach unten fiel, und rief dann einige enttäuschte Worte über die Schulter nach hinten.

Nachdem der Gurrad in den Schacht gespuckt hatte, verschwand er aus der Öffnung.

Die Stimmen und das Poltern entfernte sich sehr schnell.

Die drei Männer atmeten hörbar aus. Diese Klippe schien glücklich überwunden zu sein. Ob ihr weiteres Vordringen unter ebensolchen erfreulichen Aspekten stehen würde?

»Ist das eine Art«, empörte sich Kasom, »mir eine verfaulte Staude Salat an den Kopf zu werfen?«

»Ob der löwenmähnige Tarzan irgendwelche Parallelen zwischen Ihrem und dem Salatkopf gezogen hat?« erkundigte sich Oro Masut hämisch.

»Offenbar!« beantwortete er sich seine Frage selbst.

Melbar Kasom lief rot an.

»Und weshalb hat er dann auf Ihren Kopf gespuckt, Sie großmäulige Brüllechse?« quetschte er zwischen den Zähnen hervor.

»Hat er nicht!« empörte sich Masut.

»Hat er doch«, konterte der USO-Spezialist, jetzt schon wieder spöttisch grinsend.

»Schluß, meine Herren!« befahl Perry Rhodan, der dem Wortwechsel der beiden Giganten nur mit halber Aufmerksamkeit gefolgt war.

»Sehen wir zu, daß wir weiterkommen. Wir haben nur noch drei Stunden und fünfundzwanzig Minuten zur Verfügung. Die Zeit drängt.«

Wortlos setzten sie den Aufstieg fort.

Schon vier Minuten später schwebten sie neben der Ausstiegsöffnung von Deck VIII.

Kasom schob vorsichtig den Kopf um die Ecke und blickte in den hell erleuchteten Hauptkorridor hinein.

»Verdammt!« zischte er erregt »Der Gang ist voller Gurrads. Hier kommen wir nicht durch, ohne von unseren Waffen Gebrauch machen zu müssen.«

Der USO-Spezialist zog den Kopf wieder zurück.

»Was machen wir nun?« forschte er.

»Haben Sie nicht von Reparaturgängen gesprochen?« fragte Perry Rhodan. »Sie sind doch durch einige geflogen - damals oder nicht?«

»Richtig, Sir!« rief Kasom. »So etwas müßte es auf jedem Deck geben. Irgendwo im Innern dieses

Antigravschachtes müßte auch ein Mannschott vorhanden sein, durch das wir in einen Reparaturgang gelangen könnten, der die einzelnen Anlagen und Maschinenräume auf diesem Deck miteinander verbindet.«

Schon nach den ersten Worten Kasoms hatte sich Oro Masut in Bewegung gesetzt. Mit Hilfe seiner Antigravprojektoren folgte er dem Rund des sechs Meter durchmessenden Schachtes.

Melbar Kasom nahm die andere Richtung, während Perry Rhodan neben dem Ausgang verharnte.

Kurz darauf rief Masut leise:

»Hierher, Sir. Ich habe das Mannschott gefunden!«

Innerhalb einer Minute hatten sich alle drei durch die schmale Luke gezwängt und schritten nun einen langen Gang entlang, an dessen Wänden in unregelmäßigen Abständen weitere Mannschotte eingelassen waren; dahinter lagen die einzelnen Räume, die man auf diesem Weg betreten konnte, wenn einmal aus verschiedenen Gründen der normale Zugang nicht möglich war.

Niemand stellte sich ihnen in den Weg.

Perry Rhodan schätzte, daß sie bereits eine Viertelstunde durch den Reparaturgang gegangen waren, als Oro Masut, der diesmal die Spitze übernommen hatte, abrupt stehenblieb und die Hand hob.

Sofort blieben der Großadministrator und Melbar Kasom ebenfalls stehen.

»Etwas zu hören, Masut?«

Rhodan und Melbar Kasom blickten fragend auf den Ertruser.

Oro nickte.

»Mein König hat sich gemeldet. Wir befinden uns in der Nähe des Frachtraumes, in dem er und die anderen eingesperrt sind.«

»Gibt es eine Möglichkeit, durch diesen Reparaturschacht zu ihnen zu gelangen?« erkundigte sich Perry Rhodan.

Oro schüttelte den Kopf.

»Leider nein«, stellte er betrübt fest. »Der einzige Zugang ist die Schiebeschleuse. Vor ihr halten mindestens zwanzig Gurrads Wache.«

»Was ist mit den Öffnungen in der Decke des Gefangenentraumes, durch die Sie beide damals entfliehen konnten?«

Diesmal meldete sich Melbar Kasom zu Wort.

»Diese Möglichkeit, so verlockend sie auch erscheint, müssen wir ausklammern. Schon auf First Stop unterrichtete uns Monsieur Danton darüber, daß die Gurrads besondere Vorkehrungen getroffen hatten, um diesen Fluchtweg zu einer Falle zu machen.«

Perry Rhodan murmelte Verwünschungen vor sich hin, die den beiden Ertrusern ein Lächeln entlockten.

»Ich wurde sagen«, meldete sich Kasom wieder zu Wort, »daß ein Besuch bei diesem Gecken vorerst nicht nötig ist.«

Oro Masut stieß einen zornigen Laut aus.

An Rhodan vorbei zuckte ein Oberschenkeldicker Arm.

Melbar Kasom stieß einen erschrockenen, überraschten Schrei aus, als er von der Wucht des Fausthiebes gegen die Wand des Reparaturgangs geschleudert wurde.

»Wagen Sie es noch einmal«, knurrte Oro Masut mit kehliger Stimme, »meinen König einen Gecken zu nennen! Ich mache Beef steak a la Masut aus Ihnen. Verstanden!«

»Sie verstehen aber wirklich keinen Spaß mehr«, stellte Melbar resignierend fest.

»Ruhe, verdammt!« fuhr der Großadministrator dazwischen. »Was wollten Sie sagen, Kasom, ehe Sie dieser Barbar von einem Ertruser unterbrach - übrigens auf eine äußerst schlagkräftige Art, wenn ich mir diese Bemerkung erlauben darf!«

Rhodans Gesicht blieb todernst, nur seine Augen funkelten vergnügt.

Der USO-Spezialist blickte ihn mißtrauisch an. Offenbar wußte er nicht, was er von Rhodans letzter Bemerkung halten sollte.

Schließlich sagte er unwirsch:

»Ich riet deshalb von einem vorläufigen Besuch bei diesem ... diesem ... König ab, weil ich der Auffassung bin, unsere vordringliche Aufgabe läge darin, den Lagerraum zu suchen in dem die grünäugigen Katzen die Nahrungsvorräte und Waffen unserer ganzen Gruppe untergebracht haben.«

Oro Masut, der seinen Landsmann scharf angesehen hatte, als dieser von seinem König sprach, entspannte sich erleichtert.

»Der alte, verfressene Kasom«, lachte er. »Immer denkt er an den eigenen Magen!«

»Ich finde diesen Vorschlag sogar durchaus akzeptabel«, pflichtete Perry Rhodan bei.

»Na schön«, murmelte Oro Masut. »Auf zu den Fleischtöpfen von Ertrus!«

. Dicht hintereinander gingen sie weiter.

Schließlich erreichten sie den Generatorraum, in dem sich die Terraner kurz nach dem Start von Modula II zurückgezogen und gesammelt hatten; die Spuren des Kampfes waren noch nicht vollständig beseitigt worden.

Im Schutz ihrer Deflektorschirme eilten die drei Männer über die schmale Galerie, die den Generatorraum in halber Höhe umgab.

Unter ihnen wurde gearbeitet. Niemand nahm jedoch Notiz von ihnen.

Auf der gegenüberliegenden Seite verschwanden sie wieder im Gang. Ungehindert setzten die drei Männer ihren Marsch fort.

Nach einer mehr als dreißig Minuten dauernden Suche hatten sie Glück. Ganz in der Nähe des Gefangenentraumes entdeckten sie einen zweiten Lagerraum, in dem die Gurrads die gesamte Ausrüstung der Modula-Gruppe eingelagert hatten.

Der Lichtschein, der von draußen aus dem Korridor hereinfiel, verschwand, als Oro Masut das Tor wieder zuschob, durch das sie in den unbewachten Lagerraum eingedrungen waren.

Die Dunkelheit war undurchdringlich.

Dann schalteten die beiden Ertruser und Perry Rhodan ihre Deflektorschirme ab und aktivierten die Brustscheinwerfer der Kampfanzüge.

Der grelle Lichtschein riß einen unordentlich übereinandergeworfenen Haufen von Ausrüstungsgegenständen aus der Schwarze; Tornisteraggregate und Kisten mit erheblichen Mengen von Energiemagazinen; Mikro-Raklafetten sowie die dazugehörige Munition; tragbare Hyperfunkgeräte unterschiedlicher Bauart; verschweißte Plastikkisten mit Medikamenten und Nahrungskonzentraten.

Oro stürzte vor und schnappte sich eine der verschweißten Kisten mit Konzentraten. Da er sie mit den bloßen Fingern nicht aufbrachte, griff er nach dem Vibromesser, das er einem Gurrad weggenommen hatte und schnitt die Kiste mit einer einzigen, kraftvollen Bewegung in zwei Teile.

Die verpackten Nahrungskonzentrate rollten zu Boden.

Und dann setzten sich die beiden Ertruser auf den Boden, klappten die Helme zurück und begannen ihren Heißhunger zu stillen.

Perry Rhodan sah ihnen zu - und setzte sich schließlich neben den beiden auf eine Kiste. Während er zu essen begann, dachte er: Wer weiß, wann wir wieder etwas bekommen!

Nach zehn Minuten erhob er sich. Mit leiser Stimme mahnte er die Ertruser zur Eile.

Von den vier Stunden, die sie anfänglich zur Verfügung hatten, waren schon eine Stunde und sechzehn Minuten vergangen.

Prüfend schritt der Großadministrator den Haufen von Ausrüstungsgegenständen ab. Was würde vonnöten sein? In erster Linie Medikamente, um die erschöpften Männer auf die Beine zu bringen und ihre Schmerzen zu lindern. Dann vor allen Dingen Mikrofunkgeräte, um eine bessere Verständigung untereinander zu gewährleisten.

Perry Rhodan verstaute zwanzig dieser stecknadelkopfgroßen Sprechfunkgeräte in der Oberschenkeltasche seines Kampfanzuges; desgleichen ebenfalls zwanzig sehr kleine Nadelstrahler, die an etwas stark geratene Patentschreiber erinnerten.

Als Rhodan an einem Berg kleiner

Bild-Sprech-Geräte vorüberkam, befestigte er eines der würfelförmigen Geräte an seinem Gürtel. Es konnte durchaus noch sehr von Nutzen sein.

Die beiden Ertruser waren mittlerweile nicht untätig geblieben. Sie hatten sich mit Plastikschläuchen versorgt, die von der Verpackung der Raklafettenmunition stammten. Mit einem winzigen Nadelstrahl verschweißten sie die zwanzig Zentimeter langen Schläuche miteinander zu zwei Meter langen Würsten. In diese füllten sie Konzentratwürfel. Auf diese Art brachten sie den Inhalt von vier Kisten unter.

Schließlich waren die Schläuche prall gefüllt.

Die letzte Öffnung wurde verschnürt. Dann warfen sich die beiden Ertruser je eine der Riesenwürste über die Schulter.

Die Helme wurden geschlossen, die Deflektorschirme aktiviert.

Kurz darauf lag der Lagerraum wieder so dunkel wie zuvor.

Niemand bemerkte die drei schwerbeladenen Gestalten, die wieder in einem Notkorridor verschwanden.

Das Heulen übertönte jedes andere Geräusch.

Zufrieden verringerte Perry Rhodan die Intensität des Außenlautsprechers seines Helmes, bis nur noch ein leichtes Säuseln hörbar war.

»Ein infernalisches Geräusch« stellte der Großadministrator fest. »Es wird alle anderen Geräusche untergehen lassen.«

»Prächtig«, dröhnte Melbar Kasoms Baß in Rhodans und Masuts Helmlautsprechern auf. »Ich brauche dann keine übertriebene Vorsicht walten zu lassen.«

Prüfend rüttelte der Ertruser an dem großen, zwei mal zwei Meter im Quadrat messenden Lüftungsgitter aus dem das Heulen und Pfeifen drang.

Angerostete Schraubenköpfe platzten weg und schlugen gegen die gepanzerten Kampfanzüge der drei Männer.

Sie befanden sich seit etwa fünf Minuten ein Deck höher in einem verschmutzten und offenbar seit langem nicht mehr benutzten Korridor, an dessen linker Wand sie das Lüftungsgitter entdeckt hatten.

Hinter der Wand verlief eine große Röhre der Luftumwälzungsanlage.

Daß sie sich gerade diese Stelle ausgesucht hatten, geschah aus einem ganz besonderen Grund: Das Belüftungsrohr versorgte auch den Laderaum in dem die hundert Männer der Einsatzgruppe Modula gefangengehalten wurden. Die drei hatten das nach sorgfältigen Berechnungen feststellen können. Außerdem konnten sich die beiden Ertruser noch sehr gut an die Anschlüsse über dem Frachtraum erinnern, die sie bei ihrer Flucht entdeckt hatten.



Einfacher wäre es gewesen, sie hätten sich direkt von diesem Raum hinablassen können. Aber Roi Danton, der durch Oro Masuts Funkgerät über alles unterrichtet war, riet davon ab. Seinen Worten zufolge mußten die Gurrads etwas von der Flucht der Ertruser bemerkt haben. Sie hatten in diesem Raum eine ganze Anzahl Wächter hinterlassen.

Es mußte also eine andere Möglichkeit gefunden werden, ungesehen zu den Gefangenen gelangen zu können.

Als Ausweg bot sich das Rohr der Belüftungsanlage an.

Allerdings konnten sie nicht unmittelbar über dem Gefangenenraum einsteigen, sondern rund zweihundert Meter davon entfernt. Erst dort nämlich war ein einigermaßen sicherer Ort gefunden worden, an dem die beiden Ertruser zurückbleiben konnten.

»Ob das gutgeht, Sir«, murmelte Oro Masut zweifelnd, als der Großadministrator daranging, alle überflüssigen Dinge von seinem Kampfanzug zu entfernen; er mußte vermeiden, irgendwo im Rohr hängen-zubleiben.

»Es wird schon schiefgehen«, beruhigte ihn Rhodan und lächelte leicht. Wenn auch Oro Masut als Leibwächter mehr seinem König zugetan war konnte er manchmal nicht verleugnen, daß ihm das Wohl des Großadministrators ebenfalls sehr am Herzen zu liegen schien.

Hätte Perry Rhodan allerdings gewußt, weshalb das so war, wäre ihm manches klarer gewesen.

»Ich sage das deshalb«, fuhr der Ertruser fort, »weil ich noch weiß, daß an der Stelle, wo das Rohr in den Gefangenenraum mündet, eine Verdichterstation sitzt.«

Perry Rhodan hielt inne.

»Sitzt sie genau im Rohr?« erkundigte er sich mit blassem Gesicht.

»Nein«, sagte Masut mit düsterer Stimme, »aber unmittelbar darüber. Genau an der Stelle, wo das Rohr in den Gefangenenraum hinabführt, gabelt es sich. Auf dem oberen Ast sitzt eine Turbine. Das Rohr vereinigt sich etwas weiter hinten wieder und läuft weiter.«

»Deshalb sind die Geräusche hier so laut zu hören«, stellte Kasom fest.

»Genau«, erwiderte sein Landsmann und sah mit unglücklichem Gesichtsausdruck auf Perry Rhodan der unschlüssig den gefüllten Schlauch mit Medikamenten anblickte.

»Es wurde also bedeuten«, sagte er schließlich mit leiser Stimme und wie zu sich selbst, »daß ich unter allen Umständen vermeiden muß, vom Sog in das obere Rohr der Gabelung gerissen zu werden!«

»Sir!« riefen Kasom und Masut beschwörend wie aus einem Mund. »Sie wollen doch nicht etwa ...?«

»Doch«, sagte er hart, und der Klang seiner

Stimme schloß jeden Zweifel aus. »Ich will!«

Er warf sich mit einer entschlossenen Bewegung den Medikamentenschlauch um den Hals, so daß die beiden Enden auf seine Brust niederhingen und bedeutete Kasom und Masut, das Lüftungsgitter herauszureißen.

Unter den enormen Kräften der beiden Giganten bog sich das Gitter nach kurzer Zeit nach außen und platzte schließlich ganz aus der Fassung. Sie hoben den Großadministrator wie ein kleines Kind hoch und steckten ihn mit den Füßen zuerst in das Rohr.

Langsam ließen sie ihn weiter hineingleiten.

»Vorsichtig«, befahl Rhodan. »Halten Sie so lange mit fest, bis ich merke, daß die Flugprojektoren gegen den Luftsog ankommen - dann können Sie loslassen. Verstanden!«

Die Ertruser brummt zustimmend.

Kasoms riesige Hand packte das Griffstück am Schulterteil des Kampfanzugs, während Perry Rhodan mit den Händen die Intensität der Flugaggregate verstärkte.

Als der Regler auf Dreiviertel seiner Kapazität stand, merkte Kasom, daß er den Großadministrator nicht mehr festzuhalten brauchte. Perry Rhodan »schwamm« im reißen-den Luftsog des Belüftungsrohres, das einen Durchmesser von etwa zwei Metern hatte.

»Nun lassen Sie schon los, Kasom«, drang Rhodans Stimme in den Helmlautsprechern der beiden Ertruser auf. »Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.«

»Nur unter Protest«, knurrte Kasom.

Dann ließ er los.

Perry Rhodan war noch einen Augenblick zu sehen, dann verschwand er langsam im Rohr.

Als er aus dem Bereich des Einstieges gekommen war, wurde es dunkel. Er schaltete den Brustscheinwerfer ein; der grelle Schein beleuchtete Rohrwände, die wie poliertes Silber glänzten.

Perry Rhodans Hände lagen fest auf den Kontrollen der Flugprojektoren.

Obwohl er inzwischen die Außenaufnahme der Lautsprecher ganz abgeschaltet hatte, war das infernalische Geräusch ihn Innern des Rohres noch immer als dumpfes Rauschen zu vernehmen.

An den vorbeigleitenden Rohrwänden merkte er, daß er schneller wurde. Sofort verstärkte er die Intensität der Projektoren. Offenbar näherte er sich bereits jener Verdichterstation. Der Schweiß brach ihm aus, als er sich vorstellte, in die Rotoren zu kommen. Er sah aus den Augenwinkeln den Leuchtbalken des Außentemperaturmessers, der an der Innenseite des Helmes angebracht war.

Er stand auf achtzig Grad Celsius.

Offensichtlich wurde der heulende Luftstrom auch noch aufgeheizt. Allerdings war im Innern des

Kampfanzuges nichts davon zu bemerken. Dessen Klimaanlage war ein kleines Meisterwerk aus den Laboratorien der Solaren Flotte.

In das dumpfe Rauschen mischte sich ein helles Singen.

Perry Rhodan, der lang ausgestreckt und mit den Füßen voran im Rohr entlangglitt, spreizte die Beine etwas und sah an seinen Füßen vorbei nach vorn.

Deutlich war die Gabelung zu erkennen; das untere Rohr fiel leicht ab, am Eingang zum oberen Rohr saßen die hintereinandergeschalteten Rotoren. Sie bildeten eine flirrende und im Licht des Brustscheinwerfers gleißende Kreisfläche. Da hineinzukommen, hieß einen schnellen Tod erleiden.

Der Großadministrator merkte wie seine Füße anfangen, sich unkontrolliert zu bewegen. Es war, als zogen starke Kräfte daran.

Er drehte den Regler noch etwas höher, so daß er dicht vor der Gabelung zum Stillstand kam.

Perry Rhodan war wirklich unschlüssig, wie er weiter vorgehen sollte. Er erkannte klar, daß die Turbulenz, die in dieser Gabelung herrschte, seinen Körper unweigerlich nach oben und in die Rotoren werfen würde, sobald er versuchte in das untere Rohr zu rutschen.

Einen panikerfüllten Augenblick lang mußte Rhodan gegen den Wunsch ankämpfen, umzukehren. Dann kehrte die nüchterne Überlegung zurück.

Er mußte sich etwas einfallen lassen, das seinen Körper hundertprozentig sicher in das untere Rohr gleiten lassen würde.

Dann lachte er befreit auf.

Die magnetischen Sohlen seiner Stiefel waren ihm eingefallen. Sie würden zumindest seine Füße auf dem Boden des Rohres festhalten. Um zu verhindern, daß ihn dann der Luftsog vor der Gabelung nach oben und in die rotierenden Schaufeln riß würde er die Flugprojektoren der Kurskorrektoren auf der Brustseite des Kampfanzuges verwenden. Auf volle Leistung gebracht, würden sie seinen Oberkörper ebenfalls in das untere Rohr hinabdrücken - hoffte er.

Nach fünf Minuten und etlichen vergossenen Kubikzentimetern Schweiß saß Perry Rhodan schließlich im unteren Rohr und in relativer Sicherheit. Der Sog war hier lange nicht so stark wie im Hauptrohr selbst. Weiter vorn konnte er im Licht des Brustscheinwerfers sehen, wie sich das Rohr wieder nach oben krümmte, um sich mit dem anderen Ast der Gabelung zu vereinen.

Direkt unter sich spürte er das Gitter der Lüftungsklappe. Als er den Außenlautsprecher aufdrehte, konnte er sogar Stimmen aus dem darunterliegenden Raum vernehmen.

Er war angelangt. Alles Weitere war nur noch ein Kinderspiel gegen das Vorangegangene.

Perry Rhodan schnitt mit einem Mikrodesintegrator das Gitter heraus und verankerte es innerhalb des Rohres mit einer kleinen, jedoch starken Magnetklammer; er mußte es wieder einsetzen, um seinen Besuch zu vertuschen.

Dann ließ er sich mit Hilfe seines Flugaggregates zu den Männern hinab, die ihn mit freudigen Rufen willkommen hießen. Eine volle Minute lang war der Großadministrator von der Menge eingekeilt, die ihn mit Fragen überschüttete.

Dann geschah das, worauf Rhodan wartete.

Durch die ihn umdrängenden Männer bahnte sich eine schlanke hochgewachsene Gestalt einen Weg.

Perry Rhodan begann zu lächeln. Er wußte, was ihn nun erwartete.

Mittlerweile war Roi Danton, um ihn handelte es sich nämlich, bei dem Großadministrator angelangt.

Er stemmte breitbeinig die Füße auf den Boden, machte mit der rechten Hand eine ausholende Bewegung, als würde er sich einen imaginären Hut vom Kopfe reißen und verbeugte sich galant.

»Ah«, flötete er entzückt. »Bonjour, Grandseigneur! Comment allezvous?«

»Merci beaucoup«, erwiderte Perry Rhodan gelassen. »Tres bien, Monsieur.«

Roi Danton geriet außer sich vor Entzücken. Er tänzelte um den Großadministrator herum, betrachtete ihn verklärt durch das Lorgnon und schien sich nicht beruhigen zu wollen. Er zog das parfümierte Spitzentuch hervor und polierte Rhodans Helmsichtscheibe, während er murmelte:

»Mon dieu, Grandseigneur, welcher Lourdaud hat Ihnen diesen schmutzigen Helm verschafft?«

Perry Rhodan trat einen Schritt zurück betrachtete den Freihändlerkönig mit hochgezogenen Augenbrauen von oben bis unten und rümpfte dann die Nase.

»Sagen Sie«, begann er mit starrer Miene, »waschen Sie sich eigentlich noch, Monsieur?«

»Bitte?« Roi Danton zuckte sichtlich zusammen.

Die Umstehenden begannen breit zu grinsen. Vereinzelt wurde sogar lautes Lachen hörbar. Die seit Tagen deprimierten und müden Männer genossen dieses Schauspiel mit allen Fasern.

»Sie stinken nämlich, Monsieur«, fuhr Perry Rhodan fort. Er trat einen schnellen Schritt auf Danton zu und zeigte mit spitzen Fingern auf dessen Uniform, während er sich vor Abscheu schüttelte.

»Und was sehe ich da, Monsieur«, rief er streng aus, »Schmutz an der glorreichen Uniform der Solaren Flotte? Wie vereinbaren Sie das mit Ihrem Gewissen - falls Ihnen dasselbe nicht abhanden gekommen ist, wie ich fast befürchten muß!«

Roi Danton brach in die Knie.

»Vergebung, Grandseigneur«, wimmerte er und verbarg sein zuckendes Gesicht in den Handflächen.

»Vergebung! Ich sterbe! Ich bin schon gestorben!«

Der Freihändlerkönig wand sich vor Selbstmitleid, wobei er es tunlichst vermied, sein Gesicht sehen zu lassen. Mit schluchzender Stimme bat er Rhodan immer wieder dafür um Vergebung, daß er die herrliche Uniform der Solaren Flotte verunglimpft hatte.

Immer wieder preßte Danton das Spitzentüchlein an die Augen und jammerte laut.

Ringsum wimmerten und schrien die Männer ebenfalls - vor Lachen.

Schließlich sagte Perry Rhodan, um dessen Mundwinkel es verdächtig zuckte:

»Stehen Sie auf, Monsieur. Es sei Ihnen noch einmal vergeben.«

Schnell erhob sich Danton auf die Füße.

»Vous etes bien aimable, Grandseigneur«, murmelte er erstickt. »Sie sind zu liebenswürdig.«

Dann blickten sich die beiden in die Augen und brachen in lautes Lachen aus.

Man hatte, so stellte man übereinstimmend fest, wieder einmal eine grandiose Schau geboten und so für Minuten die mißliche Lage vergessen können, in der man sich befand.

Perry Rhodans Blick fiel auf Art Huron. Der baumlange, schwarzbärtige Markos-V-Kolonist wischte sich die Lachstränen aus den Augen, während er krampfhaft den Beutel festhielt, in dem sich das Urei der Wingas befand.

»Captain!«

»Sir?«

Art Huron wurde überraschend schnell wieder ernst. Nur die Tränenspuren auf seinem verschmutzten Gesicht zeugten von der vorangegangenen Heiterkeit.

Der Großadministrator fuhr fort:

»Suchen Sie mir zwanzig der besten und gesundheitlich noch einigermaßen auf der Höhe befindlichen Leute aus - einschließlich Ihrer Person - und bringen Sie sie dann herüber zu mir. Ich habe für jeden dieser Männer eine kleine Überraschung.«

Perry Rhodan zog sich mit Roi Danton und einigen Wissenschaftlern in eine Ecke des Frachtraumes zurück und diskutierte eine mögliche Befreiung.

Währenddessen postierte der hakennasige Captain mehrere Wachen an der Schiebeschleuse.

Es mußte unter allen Umständen vermieden werden, daß die Gurrads die Anwesenheit des Großadministrators entdeckten.

Dann versammelte Huron die ausgesuchten Leute um sich und ging hinüber zu Perry Rhodan.

Prüfend glitten Rhodans Blicke über die zwanzig Männer.

Er erkannte einige vertraute Gesichter darunter. Männer, die sich schon seit Modula II sehr hervor getan hatten. Er lächelte zufrieden und weidete

sich dann an dem Erstaunen der Männer, als er die zwanzig kleinen, leicht zu versteckenden Nadelwaffen und die Sprechfunkgeräte verteilte.

Ein durchdringendes Sirenengeheul klang auf.

Roi Danton, der sich eben noch angeregt mit dem Großadministrator unterhalten hatte, schreckte auf.

»Die dritte Transition, Grandseigneur«, erklärte er hastig, als er den fragenden Blick Perry Rhodans bemerkte. »Sie müssen zurück, ehe es zu spät dafür ist. Andernfalls wird Sie diese barbarische Fortbewegungsart während Ihres Rückzuges zu Boden schmettern. Das Risiko einer darauffolgenden Entdeckung wäre unverhältnismäßig groß.«

In fliegender Eile schloß Perry Rhodan seinen Kampfanzug.

Sekunden später schwebte er zur Decke des Frachtraumes und glitt durch die Öffnung in den Luftschacht hinein.

Die Zurückgebliebenen sahen von unten, wie das Lüftungsgitter wieder an seinen alten Platz gerückt wurde.

Wieder erklang das Sirenengeheul.

Hastig suchten die Gefangenen ihre Plätze auf; was jetzt kam, würde wieder sämtliche Kräfte kosten!

Roi Dantons Gedanken waren bei dem Manne, der sein Vater war.

Hoffentlich kommst du rechtzeitig zurück! dachte er sorgenvoll. Dann streckte er sich lang auf dem Boden aus und versuchte, nicht an die kommende Transition zu denken.

Minuten später ertönte das dritte und letzte Signal.

Das sattsam bekannte Schwingen und Kreischen der Raumschiffszelle begann, als die Leistung der Maschinenanlage ruckartig erhöht wurde.

Irgend jemand im Raum begann zu beten.

Die helle, verängstigte Stimme war seltsam laut gegen die anschwellenden Geräusche des Schiffes zu vernehmen.

Wieder schlug eine gewaltige Faust auf die Männer ein, erstickte jeden Laut aus menschlichen Kehlen und preßte die Männer auf den harten, verschmutzten Boden des Frachtraumes und verursachte wahnsinnige Schmerzen.

Gottlob wurden die Männer ohnmächtig, ehe die Schmerzen unerträglich zu werden begannen ...

\*

Im Eiltempo zogen sich Perry Rhodan und die Ertruser in ihr Versteck zurück.

Keinen Augenblick zu früh.

Kaum hatten sie sich auf dem Boden des Tankraumes lang ausgestreckt, als auch schon die Arbeitsgeräusche hochgefahrener Meiler und Generatoren aus den tieferliegenden Maschinenräumen zu einem tiefen Röhren

anschwellen. Der Boden begann sachte zu vibrieren und zu schwingen; ein vielfältiges Ächzen und Stöhnen zeugte von überbeanspruchten Wandungen und Verstrebungen.

Einen panikerfüllten Augenblick lang fragte sich Perry Rhodan ob das Schiff diese Belastungen wohl aushalten würde.

Dann begannen sich die Geräusche zu überschlagen. Sie steigerten sich zu einem nervenzerfetzenden Crescendo und mit einem Donnerschlag durchbrach das Raumschiff der Guerillas das Einsteinsche Raum-Zeit-Gefüge.

Es verschwand im Hyperraum und fiel Lichtjahre von seinem ursprünglichen Standort entfernt in den Normalraum zurück.

Wieder erschütterten gewaltige Energien das Schiff. Aber davon merkte Rhodan nichts; er lag in tiefer Besinnungslosigkeit.

Mit ihm fünfundsiebzig Prozent der gefangenen Terraner.

\*

Der Großadministrator des Solaren Imperiums blieb nicht lange bewußtlos.

Sein Körper, vor rund vierhundert Jahren für diese Art der Bewegung im Raum geschult, gewöhnte sich mit einer Leichtigkeit an die bestehenden Verhältnisse, daß Rhodan nur staunen konnte. Allerdings mußte er sich dabei vor Augen halten, daß sein Zellaktivator nicht ganz unschuldig daran war.

Und so erwachte Perry Rhodan gleich nach der beendeten Transition wieder. Nach Einnahme eines aus dem Laderaum entwendeten Medikamentes ließen sogar die ganz erheblichen Kopfschmerzen nach, die als unmittelbare Folge der totalen Entstofflichung und der sofortigen Wiederverstofflichung auftraten.

Neben den beiden Ertrusern, deren ungemein robuster Körperbau sie unempfindlich gegen diese Transitionen machte, hatten nur Roi Danton und etwa fünfundzwanzig Männer diesen Eintauchschock nach relativ kurzer Zeit ebenfalls überwunden. Allerdings wurden sie von qualvollen Nervenschmerzen gepeinigt. Selbst die von Rhodan ausgeteilten Medikamente konnten diese Schmerzen kaum nennenswert lindern.

Nichtsdestoweniger ließ es sich der Freihändlerkönig nicht nehmen, seinem Vater gleich nach dem Erwachen mit Hilfe dessen Bild-Sprech-Gerätes und der in seinem Degengriff verborgenen Mikro-Fernsehkamera über die herrschenden Zustände im Lagerraum Mitteilung zu machen.

Der Rest der Männer lag noch immer in tiefer Bewußtlosigkeit, sie erwachten erst viel später.

Die Gurrads taten, was in ihrer Macht stand, um den Terranern zu helfen. Doch Rhodan erkannte sehr bald, daß diese Hilfeleistung, so begrüßenswert sie auch war, nahezu ohne Ergebnis blieb.

Die Magellanschen Guerillas verfügten über keine Spezialmedikamente. Wozu auch? Ihnen machten diese Transitionen nichts aus! Immerhin sorgten sie dafür, mittels warmer Nahrung und alkoholhaltiger Stärkungsmittel das allgemeine Wohlbefinden der Männer etwas zu steigern.

Kapitän Trikort erschien in diesen Stunden mehrmals im Frachtraum und unterhielt sich mit Roi Danton.

In diesen Stunden wurden die Translatoren derart exakt programmiert, daß sie in der Lage waren selbst schwierigste Begriffe der gurradschen Sprache in fehlerloses Interkosmo zu übertragen.

Nach und nach erfuhren Perry Rhodan und die Ertruser fast alles über das Ziel des Birnenraumers.

Wie Kapitän Trikort Danton mitteilte, lag vor dem Schiff eine Doppelsonne. Der Hauptstern, so erklärte Trikort, sei ein blauer Riese, der wesentlich kleinere Begleiter ein weißer Zwerg. Beide Sonnen stünden verblüffend dicht beisammen nur zehn Millionen Kilometer Distanz trennten sie -, und dabei entstünden ungeheure Gravitationskräfte, die die Raumschiffahrt um dieses System zu einem Vabanquespiel machten.

Der Doppelstern wurde Boul genannt, demzufolge hieß das ganze System das Boul-System. Es besaß fünf Planeten, die - wie es bei allen Doppelsternsystemen üblich war unendlich komplizierte Umlaufbahnen beschrieben.

Zwei der Welten flogen während ihrer Bahn zwischen den Sonnen hindurch; sie waren ausgedörrte Glutwüsten. Die drei anderen umkreisten ihre Sonnen in weiten Ellipsenbahnen.

Nummer drei war Hauptwelt und gleichzeitig das Hauptquartier der Magellanschen Guerillas. Der Eigenname dieser Welt lautete Boultat.

Wie Danton - und über den Umweg des Bild-Sprech-Gerätes auch Perry Rhodan - weiter von Kapitän Trikort erfuhr, befand sich dieses System in einem der südlichen Außenarme des Spiralnebels. In diesem Arm existierte seltsamerweise eine Art von Separatzentrum, in dem die Sonnen ebenso dicht standen wie im tatsächlichen Zentrum der Großen Magellanschen Wolke.

Bestimmendes Kennzeichen für das Boul-System und das separate Zentrum im äußeren Spiralarm waren gigantische Wasserstoffwolken, die die Raumfahrt zum Risiko machten. Deshalb, so erläuterte Trikort dem König der Freifahrer, hätten sich die Perlans noch nie hierher gewagt.

In vorsichtiger Fahrt durchstieß das Raumschiff der Guerillas den Wasserstoffring um die beiden

Sonnen und flog auf den dritten Planeten zu.

Diese Stunden genügten völlig, um Perry Rhodan und die übrigen Männer wieder voll zu Kräften kommen zu lassen.

Die Männer aßen, schliefen, aßen und schliefen wieder.

Während eines erneuten Besuches des Kapitäns erfuhr Roi Danton weitere Einzelheiten über den Zielplaneten.

Demnach durchmaß Boultat 12 919 Kilometer, besaß eine Schwerkraft von 1,02 Gravos und eine äußerst variable Temperatur infolge der sehr komplizierten Umlaufbahn. Die Rotation war ebenfalls sehr schnell. Sie betrug nur 17,3 Stunden. Während des langen Jahres herrschte ein heißer Sommer mit mittleren Temperaturen von fünfzig Grad Celsius. Wenn der Planet während seiner Umlaufbahn den blauen Riesen in engster Entfernung passierte, stiegen die durchschnittlichen Temperaturen sogar bis auf achtzig Grad an. Danach folgte ein grimmiger, barbarischer Winter mit durchschnittlichen Minustemperaturen von achtzig Grad Celsius.

Die Umlaufzeit des Planeten um die beiden Sonnen dauerte exakt 8,4 Jahre nach terranischen Zeitbegriffen. Die Sauerstoffatmosphäre war gut atembar. Allerdings war die Oberflächengestaltung des Planeten mitsamt Fauna und Flora ebenso extrem wie alles andere. Die Pflanzen waren ausgesprochene Witterungs- und Temperaturanpasser. Zumeist herrschten kristalline Formen vor, die sich sogar auf die Tierwelt erstreckten.

In den Perioden der klirrenden Kälte erstarrten diese Geschöpfe zu einer Art Winterschlaf. Zahlreiche Pflanzenformen bohrten sich schraubenartig in den Boden und suchten dort Schutz, bis die Temperaturen wieder anzusteigen begannen.

Trotz dieser eigentümlichen Verhältnisse gab es auf Boultat ausreichend Wasser. Gigantische Gebirge waren dort vorhanden, desgleichen Savannen, die mit mannshohen kristallinen Gräsern und gewaltigen Buschwäldern von rund zehn Metern Höhe bewachsen waren.

Das größte Unbehagen erzeugte das Wechsellicht, das durch den Umlauf um beide Sonnen unangenehm, grell und äußerst schmerzhaft für die Augen war.

Während das Birnenraumschiff die Landung einleitete und sich langsam auf den Planeten hinabsenkte, überlegte sich Perry Rhodan ihre nächsten Schritte.

Er wußte, daß zusammen mit Roi Danton weitere zwanzig Männer bewaffnet und mit Mikrofunksprechgeräten ausgerüstet waren. Das ergab, rechnete man die Bewaffnung der Ertruser

sowie die eigene dazu, eine ganz hübsche Streitmacht, die erheblichen Widerstand leisten konnte.

Außerdem befanden sich neben der Fernsehkamera im Degengriff des Freihändlerkönigs ein absolut tödlicher Hochenergiestrahler auf Thermobasis und ein äußerst wirksamer Paralysator. Ferner war die Degenklinge als Vibratorschneide zu benutzen, die in der Lage war, sogar Stahl zu zertrennen. Die Klinge schnitt aber nicht allein durch ihre extrem schnelle Bewegung, sondern noch durch ein Desintegratorfeld, das entlang der Degenschneide beim Einleiten des Vibratorvorganges entstand. Die Härte des Stahls allein genügte nicht, um anderes Metall spielend damit durchtrennen zu können.

Diese Einzelheiten hatte Rhodan zum Teil von Oro Masut, zum Teil von Danton selbst erfahren.

Und so harrten Perry Rhodan und die beiden Ertruser der Dinge, die auf sie zukommen sollten ...

#### 4.

Kapitän Trikort beobachtete auf der ovalen Fläche des Bildschirms das rastlose Treiben auf dem Raumhafen von Boultat.

Vor wenigen Minuten erst hatte sich das birnenförmige, elfhundert Meter lange Schiff mit lärmenden Triebwerken auf der schwarzgebrannten Fläche niedergelassen.

Sie lag inmitten eines riesigen Talkessels, der nahezu senkrechte Wände und einen kreisrunden Durchmesser von mehr als fünfzehn Kilometer aufwies.

Die Wände dieses natürlichen Talkessels, der in der Urzeit Boultats möglicherweise ein Binnenmeer beherbergt haben mochte, waren etwa zwei Kilometer hoch. Hoch genug also, um die emporragenden Bugspitzen selbst der größten, auf den Heckbeinen stehenden Schiffe nicht mehr darüber hinweglugen zu lassen. Außerdem war dieser Talkessel durch geniale Bildprojektionen nach oben hin getarnt. Netze mit Antiortungsgeflechten vervollständigten die Tarnung.

Einem zufällig auf diesen Planeten stoßenden Fremden mußte Boultat aus dem Raum betrachtet als wüste leere Welt erscheinen, während in Wirklichkeit das Leben unter seiner Oberfläche brodelte. Millionen und aber Millionen besiedelten die riesigen Untergrundstädte und Industriezentren.

Es war selbst für Trikort und seine Gefährten immer ein Augenblick der Nervosität, wenn sie mit ihrem Schiff scheinbar auf eine feste Oberfläche zustürzten - und dann durch diese hindurchdrangen wie durch Nebel.

Noch immer blickte Trikort auf den Bildschirm.

Wohin er auch sah, Schiff reihte sich an Schiff.

Boultat war das Hauptquartier der Gurrads in diesem Abschnitt der Großen Magellanschen Wolke. Trotzdem besaß der Planet keine Oberflächensiedlungen. Alle noch freien Volker der Magellanschen Wolke hatten sich vor den Perlans und den Kristallagenten unter die Oberflächen ihrer jeweiligen Wohnplaneten zurückgezogen.

Die meisten dieser Zufluchten waren tief ausgehöhlt und von riesigen Kavernensystemen durchzogen. Im Falle Boultats bedeutete das eine ausgehöhlte Welt bis in einer Tiefe von dreitausend Metern, es bedeutete weiter gigantische Industrieanlagen aller Art, darunter vordringlich Raumschiffswerften mit den modernsten Ausrüstungen; Entwicklungszentren für alle naturwissenschaftlichen und technischen Bereiche.

Nach der Bedrohung durch die Perlans war die größte Sorge der Gurrads die Rohstoffversorgung, sie war sogar Problem Nummer eins. Der Planet und auch die Welten der umliegenden Systeme, die man noch relativ gefahrlos erreichen konnte, waren längst ausgebeutet.

Weiter hinauszugehen, um neue Schürfvorkommen zu erschließen, wurde bedeuten, daß man durch diese Aktivität nur die Perlans auf sich aufmerksam machen würde.

Also entfielen diese Rohstofflieferanten.

Unter diesem Druck war man auf eine andere Idee verfallen.

Die Magellanschen Guerillas versuchten bei ihren blitzartigen Angriffen auf Perlans-Welten ständig Raumschiffe und Materialien aller Art in ihren Besitz zu bringen - was ihnen auch immer gelang.

Die erbeuteten Schiffe wurden repariert und neu zusammengebaut. Immer wieder, so daß sie inzwischen ein wahrhaft abenteuerliches Aussehen besaßen.

Was die Gurrads jedoch unter größten Opfern und Mühen zuwege brachten, waren neue und bessere Triebwerke, so daß diese verwegenen Birnenraumschiffe wesentlich leistungsfähiger wurden, als sie es vorher waren.

\*

Leise rief die Glocke über dem Bildschirm.

Kapitän Trikort erwachte aus seinen Gedanken. Sekundenbruchteile benötigte er, um in die Gegenwart zurückzukehren. Sekunden, in denen die Glocke abermals rief.

Trikort drückte die Schalteiste, und das Bild des Raumhafens löste sich auf. Ein Gesicht erschien an seiner Stelle.

Der Mann verneigte sich leicht. Seine silberfarbene Mähne fiel dabei über sein schmales, durchgeistigtes Gesicht. Die sanfte Stimme des

Shanganten sagte:

»Kapitän Trikort?«

»Ja?«

»Der Rat der Drei möchte Sie unverzüglich sprechen - Sie und die Fremden, die sich in Ihrer Gewalt befinden.«

»Sofort?«

Trikorts breites Gesicht drückte Unmut aus, als er fortfuhr:

»Wir sind noch nicht einmal richtig auf dem Boden! Noch glühen unsere Düsen. Ich hätte meinen Männern gerne einige Stunden Ruhe gegönnt.«

Der Shangant hob die schmalen Schultern.

»Tut mir leid, Kapitän«, sagte er mit ruhiger Stimme. »Der Rat besteht darauf. Sie können ja den Rest der Mannschaft, den Sie nicht zur Bewachung der Fremden benötigen, in die Kojen oder zu ihren Familien schicken.«

Wortlos unterbrach Trikort die Verbindung.

Er erhob sich, schloß mit wilden Bewegungen die Lederjacke über der Brust und schnallte den Waffengurt etwas enger. Dann versetzte er dem Drehsessel einen Stoß, daß er um seine Achse wirbelte, und verließ die Zentrale.

\*

Die Hitze traf sie wie ein wilder Schlag, als sie über die Rampe das Schiff verließen.

Innerhalb des Kessels mußten Temperaturen von annähernd vierzig Grad Celsius herrschen. Um so verwunderlicher war die Tatsache, daß die Männer immer wieder eigentümliche Körper durch die Luft segeln sahen. Es handelte sich dabei um etwa zehn Zentimeter durchmessende Kugelgebilde von tiefblau leuchtender Farbe.

Sie senkten sich bis dicht über die Gefangenen hinunter, segelten eine Weile unschlüssig über sie hin und her, um dann schnell an Höhe zu gewinnen und zu verschwinden.

Kein Windhauch regte sich. Binnen Sekunden waren die Terraner in Schweiß gebadet; Minuten später klebte kein trockener Faden mehr an ihren Körpern. Die beiden Sonnen standen dicht nebeneinander und loderten in einem fürchterlichen Licht.

Umringt von schwerbewaffneten Guerillas trotteten hundert Männer über die scheinbar kochende Fläche des Raumhafens auf einen deutlich markierten Kreis von hundert Metern Durchmesser zu, in dem sie sich aufstellen mußten. Auch ihre Ausrüstung wurde schleunigst ausgeladen, stellten sie erstaunt fest. Allerdings wurde sie auf einer anderen Kreisfläche auf einen Haufen geworfen.

»Haben Sie eine Ahnung, was das bedeuten soll,



Sir?« fragte John Harvey Roi Danton, der sich mit seinem winzigen Spitzentüchlein den Schweiß vom Gesicht wischte.

»Vermutlich befinden wir uns auf einem Lift, Monsieur.«

»Eh!« Der Wissenschaftler sah erstaunt auf den König der Freihändler. »Lift?« wiederholte er dann ungläubig. »Sind Sie sicher?«

»So sicher wie ich weiß, daß mich diese verdammte Hitze hier umbringen wird, wenn wir nicht bald aus dieser Bratpfanne verschwinden, zu der die Gurrads Raumhafen sagen.«

Ein unmittelbar neben John Harvey stehender Leutnant sagte:

»So ungewöhnlich ist diese Vermutung gar nicht. Wir wissen, daß dieses Volk seit Jahrhunderten ständig auf der Flucht ist. Was liegt näher als die Tatsache, daß es im Laufe dieser Jahrhunderte gelernt hat, sich vorzüglich zu tarnen, zu verstecken. Und wo kann man das auf einem Planeten am besten? - Dort!« Der Zeigefinger des Leutnants wies nach unten.

Roi Danton schenkte dem jungen Mann ein halbes Lächeln.

»Vorzüglich, Mann, wie Sie das erkannt haben. Ist das auf Ihrem Mist gewachsen?«

»Selbstverständlich, Sir«, erwiderte der Leutnant gekränkt.

»Man wird ihn im Auge behalten müssen«, näselte Danton und fiel für Sekunden in seine alte Stutzerrolle zurück. »Wenn man schon einmal unter dem gemeinen Volk einen Mann findet, der zu denken imstande ist, sollte man ihn aus der Masse des Pöbels erheben. Ein König braucht stets einen geschickten Diener.«

»Putzen Sie sich - mit Verlaub gesagt - Ihre Schuhe selbst, Sir«, knurrte der Leutnant und wandte sich aufgebracht ab.

Danton stieß ein weibisches Kichern aus, das jedoch abrupt endete als sich ruckartig der Boden senkte und in die Tiefe glitt.

Die Geschwindigkeit, mit der diese gewaltige Liftplattform nach unten sank, war beträchtlich. Die Männer hatten mit plötzlichen Schwindelanfällen zu kämpfen, ehe sich ihr Organismus den veränderten Bedingungen angepaßt hatte.

Der hell erleuchtete Kreis, durch den das Tageslicht hereindrang wurde mit wachsender Tiefe immer kleiner; es wurde merklich kühler was überall mit Freude registriert wurde, und es begann finster zu werden.

Die Dunkelheit dauerte jedoch nicht lange an.

Roi Danton schätzte, daß sie ungefähr fünfhundert Meter in den Planeten eingedrungen sein mußten, als sich die Wände des riesigen Schachtes erhellten.

Und dann kamen die Terraner aus dem Staunen

nicht mehr heraus.

Es war eine Fahrt durch ein fremdartiges Reich; ein Reich der Unterwelt.

Die gewaltige Liftplattform sank in dem nun transparent werdenden Schacht durch Regionen, in denen brodelndes Leben herrschte. Riesige Etagen taten sich auf, in denen Hochhäuser standen. Kühn geschwungene Straßen führten durch und um diese Gebäude. Straßen, auf denen ein gewaltiger Verkehr herrschte.

Einmal sanken sie durch eine Etage in der sich nichts anderes befand als ein Park. Er war so naturgetreu nachgebildet, daß nicht einmal die Sonne an der Himmelsprojektion fehlte. Eine kühle Brise erfrischte die Terraner. Der Klang fremdartiger Vögel erfüllte die Luft. Man sah friedlich grasende Tiere.

Schließlich endete die Fahrt. Die Gurrads bedeuteten den Terranern, die Plattform zu verlassen und auf die in der Nähe wartenden pontonförmigen Bodengleiter zu klettern.

Nach wenigen Minuten setzten sich sechs schwerbeladene Gleiter in Bewegung und glitten über eine breite Straße, die spiralförmig um ein großes Gebäude herumführte und dann in halber Höhe schnurgerade verlief.

Roi Danton erkannte zu seiner Freude, daß der Kapitän vorn neben dem Fahrer Platz genommen hatte.

Die Männer machten bereitwillig Platz, als sich der König der Freihändler nach vorn in Bewegung setzte.

Schließlich befand sich Roi Danton unmittelbar hinter dem Kapitän.

»Sagen Sie Kapitän«, sprach er in den Translator, den er vor der Brust hängen hatte. »Wohin werden wir gebracht?«

Der breitgebaute Gurrad drehte sich um. Er lächelte wobei er ein unwahrscheinlich kräftiges Gebiß zeigte. Der Fahrtwind ließ seine Mähne flattern.

»Der Rat der Drei wünscht Sie und Ihre Männer zu sprechen«, antwortete Trikort.

»Der Rat der Drei?«

Der Translator war inzwischen sogar in der Lage, Gefühlsschwankungen der Stimmlage deutlich herauszuarbeiten. So konnte Kapitän Trikort an Dantons Tonfall erkennen, daß dieser nichts mit dieser Auskunft anzufangen wußte.

Trikort begann zu erklären.

Als er geendet hatte, wußte Roi Danton, daß es außer den Gurrads und den Generälen noch ein drittes Volk in der Magellanschen Wolke gab, das sich vor den Perlans verstecken mußte: die Shanganten.

Die Shanganten waren Trikorts Worten zufolge eine Abart der Gurrads. Sie sahen genauso aus waren

jedoch wesentlich zierlicher und zerbrechlicher gebaut. Sie waren auch keine Kämpfer, sondern rangierten in der Hierarchie der Gurrads als Denker und Wissenschaftler; sie waren sozusagen die geistige Oberschicht der Gurrads. Im Durchschnitt nicht mehr als 1,50 Meter hoch, sehr schmal und mit weißen bis silberfarbenen Mähnen waren sie die verträglichsten Geschöpfe unter all den kriegerischen Völkern der Großen Magellanschen Wolke.

Der Rat der Drei bestand aus je einem Gurrad, einem General und einem Shanganten.

Dieses Triumvirat leitete die Geschicke des Planeten Boultat, fällte Entscheidungen, beschloß neue Verfügungen und besaß das Amt des Richters.

Roi Danton war sehr, sehr neugierig, diesem Rat der Drei gegenüberstehen zu können. Hier zeichnete sich die Möglichkeit ab, durch geschickte Verhandlungen dieses Triumvirat davon zu überzeugen, daß es in den Terranern keine Feinde, sondern bei entsprechenden Voraussetzungen Freunde zu sehen hatte.

Die Fahrt ging weiter.

Die Straße war breiter geworden; vier Fahrspuren zählte Roi Danton. Alle waren überfüllt mit Gleitern und ähnlichen Fahrzeugen.

Der Fahrer des ersten Gefangenengleiters, in dem sich Danton und Trikort befanden, ließ nun pausenlos ein grelles Horn ertönen, das sein und die nachfolgenden Fahrzeuge, die ebenfalls hupten, scheinbar als Regierungsfahrzeuge kenntlich machte, denn ihnen wurde sehr schnell Platz gemacht.

Roi Danton war in Gedanken schon mit den Verhandlungen beschäftigt, die er mit dem Rat der Drei zu führen gedachte. Er wünschte sich nur, daß sein Vater daran teilhaben könnte.

\*

Seit gut fünfundfünfzig Minuten waren die Geräusche innerhalb des Schiffes verstummt.

Perry Rhodan und die beiden Ertruser saßen mit den Rücken gegen die Wand des Tankraumes gelehnt. Vor ihnen stand das Bildsprechgerät. Der fahle Schein der Bildfläche war die einzige Beleuchtung innerhalb des Verstecks.

Obwohl Kasom und Oro Masut den Großadministrator drängten, ebenfalls nach draußen zu gehen und zu versuchen, den Kameraden zu helfen, beharrte Perry Rhodan darauf, im Versteck zu bleiben.

Murrend fügten sich die ertrusischen Giganten. Noch ahnten sie nicht, daß sich dieser von ihnen mißbilligte Entschluß Rhodans einmal sehr günstig auswirken würde.

Sie fügten sich also, zumal ja die Funk- und Bildverbindung existierte. Sie konnten die ganze Zeit

über verfolgen, wohin Roi Danton und die übrigen neunundneunzig Männer gebracht wurden.

Die in Rois Degengriff verborgene Fernsehkamera arbeitete ausgezeichnet. Sie lieferte scharfe und sehr genaue Bilder.

Auf diese Weise erfuhren die Männer in ihrem Versteck alles über die Shanganten und über den Rat der Drei.

Mit heimlicher Bewunderung verfolgte Perry Rhodan das geschickte Vorgehen Dantons, der aus Trikort nahezu alles herausholte, was er zu wissen begehrte.

So erfuhren sie auch, was jene Kugelgebilde darstellten, die man überall entdecken konnte.

Es handelte sich dabei um halborganische, jedoch instinkt-intelligente Lebewesen, die von Boultat stammten.

Trikort nannte sie Quetkys und bezeichnete sie als Wächter.

Als Roi Danton ihn erstaunt fragte was sie zu bewachen hätten, erklärte Kapitän Trikort, daß ein Quetky etwa drei bis vier der auf Boultat lebenden Intelligenzwesen parapsychisch überwachen würde.

Die Quetkys besaßen die Fähigkeit, das Individualmuster einer bestimmten Person zu orten und auszuwerten. Sie konnten allein durch diesen angeborenen Naturinstinkt feststellen, ob der Betreffende zuverlässig war oder ob er etwas im Sinne hatte, das den Interessen der Allgemeinheit zuwiderlief.

Wie Trikort weiter erklärte standen die Quetkys mit einer gigantischen Schaltzentrale in Verbindung. Fall sie Alarm gaben, stand es fest; daß sie einen Verräter geortet haben mußten; es gab kaum jemand, der ihrem unwahrscheinlichen Spürsinn entging.

»Also demnach eine telepathische Polizei?« hörte Perry Rhodan Danton über das Bild-Sprech-Gerät die Frage an Trikort richten.

»Nein«, kam nach einer Weile die Übersetzung aus Dantons Translator; der Freihändlerkönig drehte eifrig den Degengriff hin und her, so daß Rhodan einige ausgezeichnete Bilder von Trikort und der Umgebung bekam.

»Nein, sie sind keine Gedankenleser«, fuhr Trikort fort. »Sie sind ausgesprochene Orter, die allein gefühlsmäßig am Zustand steigender Erregung bemerken, daß in den von ihnen überwachten Personen etwas nicht in Ordnung ist.«

Perry Rhodan hatte plötzlich einen Gedanken.

»Masut!« sagte er. Seine Stimme klang gepreßt.

»Sir?« Der Gigant wandte sein Gesicht in Richtung des Großadministrators.

»Sind Sie in der Lage, Ihrem König eine Nachricht zu übermitteln?«

»Selbstverständlich, Sir«, knurrte Oro Masut.

»Dann bitten Sie ihn doch, Kapitän Trikort zu

fragen, was mit jenen Personen geschieht, die von den Quetkys als Verräter entlarvt werden!«

Oro Masut machte sich an die Arbeit.

Daß er Erfolg hatte, konnten Kasom und Perry Rhodan daran erkennen, daß Roi Danton eben diese Frage an Trikort richtete.

Nach einer langen Pause, in der die ganze Zeit über Trikorts Gesicht auf dem kleinen Bildschirm stand, sagte der Gurradkapitän:

»Eine Alarmmeldung eines Quetkys hat immer und überall den Tod zur Folge.«

Die beiden Ertruser stießen einen besorgten Laut aus. Ebenso wie Perry Rhodan hatten sie klar erkannt, was das für die hundert Kameraden bedeutete.

Sollten diese Quetkys in der Lage sein - und alles sprach dafür -, auch den Gedankeninhalt eines Terraners rein gefühlsmäßig sondieren zu können, so würde das unabsehbare Folgen haben.

Man konnte einem Manne doch nicht verbieten, an seine Flucht zu denken!

Der gleiche Gedanke verdüsterte auch Roi Dantons Gesicht.

Was würde geschehen, falls einer dieser Quetkys herausfand, daß ein Großteil der Gefangenen an nichts anderes als an Flucht dachte?

Danton sah plötzlich unüberwindliche Schwierigkeiten auf sich zukommen.

Und dann geschah etwas, das seine Sorge vertiefte.

Die sechs Gefangenengleiter hielten am Rande eines Platzes, an dessen Ende ein hohes Gebäude stand.

Die Gurrads bedeuteten den Männern, die Fahrzeuge zu verlassen und sich in Richtung auf das Gebäude in Marsch zu setzen.

Kapitän Trikort blieb im Gleiter sitzen, der anruckte und sich an die Spitze des Zuges setzte, so daß Danton keine Fragen mehr an ihn stellen konnte. Aber Roi war sicher, auch so zu wissen, wohin sie jetzt gebracht wurden.

Das Gebäude war sicher der Sitz des Triumvirats. Das Hauptquartier.

Weit über sich erkannte Danton den »Himmel« über der Stadt, eine einzige strahlende Fläche, die ein schattenloses Licht spendete. Die Illusion war nahezu vollkommen.

In diesem Augenblick geschah es:

Zwei der quadratisch gebauten Generäle kamen in die Nähe des Gefangenenzuges. Roi Danton sah, daß keiner der beiden jene glasähnlichen, kugelförmigen Behälter auf den Schultern trug, in denen die »Zeitaugen« der Perlans schwammen.

Es handelte sich demnach um Unbeeinflusste.

Trotzdem rissen plötzlich zwei, drei der Wächter die schweren Strahlwaffen hoch und töteten die Generäle auf der Stelle.

Als der Quetky, der die ganze Zeit über den beiden segelte, »sah«, was geschehen war, stieg er taumelnd hoch und entfernte sich.

Ein empörter Aufschrei ging durch die Reihen der Terraner, als sie diesen scheinbaren Willkürakt der Gurrads miterlebten. Fäuste wurden drohend geschwungen, und einen schreckerfüllten Augenblick lang glaubte Danton, daß sie das Feuer auf die Gurrads eröffneten.

Aber sein Vater schien nicht umsonst die Waffen an ausgesuchte Leute verteilt zu haben; niemand der heimlich Bewaffneten rührte sich.

Trikorts Gleiter schoß heran. Der Kapitän rief scharfe Befehle. Dann wandte er sich ärgerlich an Roi Danton und sagte:

»Ihre Leute scheinen die Erleichterungen, die ich ihnen gewährt habe schlecht zu lohnen, finden Sie nicht König?«

»Und warum glauben Sie, Kapitän daß meine Männer so reagieren?«

Auch Danton war ärgerlich, und er gab sich keine Mühe, dies zu verbergen.

Augenblicke lang starrten sich die beiden grundverschiedenen Vertreter zweier Völker in die Augen.

Schließlich sagte Danton:

»Weshalb, um alles in der Galaxis, haben Ihre Männer zwei Generäle erschossen?«

Trikorts Gesicht zeigte Verblüffung. Dann begann er plötzlich zu lächeln.

»Das also war es, was Ihre Leute erregte«, sagte er mit kehliger Stimme. »Aber ich kann Sie beruhigen meine Männer hatten den Befehl, die beiden Verräter zu töten.«

»Befehl?« echote Roi Danton jetzt seinerseits erstaunt. »Von wem?«

»Sehen Sie, König«, erwiderte der Gurrad, »der Bewacher der beiden Generäle hatte an die Zentrale gemeldet, daß ihm ihr überaus erregter Individualstrom verraten würde, daß sie eine Flucht planten. Deshalb bekamen meine Leute den Befehl sie zu töten. Zufrieden?«

Danton enthielt sich einer Antwort. Er war zutiefst entsetzt Ein planetenweites System der Bespitzelung, der Verfolgung, der Hinrichtung tat sich hinter Trikorts Worten auf; ein System, das auch vor den Terranern nicht haltmachen würde.

Es galt, so schnell wie möglich einen Ausweg zu finden.

\*

Der Raum war hoch, weit und beisaß einen kreisrunden Durchmesser.

Er war leer bis auf eine niedrige Barriere vor der dem Eingang gegenüberliegenden Wand.

Hinter der Barriere saßen drei Gestalten. Noch waren keine genauen Einzelheiten zu erkennen. Aber Roi Danton, der an der Spitze der Terraner über dem spiegelnden Boden schritt, ahnte, daß es sich hierbei nur um das Triumvirat handeln konnte.

Flankiert von den schwerbewaffneten Wächtern näherten sich die Gefangenen der Barriere.

Das Triumvirat: ein schwebgebauter, rotmähniger Gurrad namens Roumbaki, ein General, der sich Heykh nannte, und ein Shangant namens Sibala.

Roi Danton und die anderen wurden aus drei verschiedenen Augenpaaren gemustert.

Roumbakis Augen spiegelten Argwohn wider, Mißtrauen und Verachtung.

Die riesigen Augen von tief dunkelblauer Farbe, die dem General gehörten, waren nicht in der Lage, eine Gefühlsregung erkennen zu lassen - zumindest stellte Danton keine fest.

Einzig Sibalas Augen, warm und freundlich und von einem satten Goldton, zeigten Entgegenkommen und Verständnis.

Die Translatoren waren längst vollständig programmiert. Einer Verhandlung stand also nichts mehr im Wege.

Kapitän Trikort erstattete rasche Meldung, dann reichte er Roumbaki einen dünnen Akt.

Schweigend studierte Roumbaki die Berichte, die Trikort im Verlauf der Reise angefertigt hatte, und in denen das Verhalten der Terraner, die erste Kontaktaufnahme, und die erste, wirkliche Unterhaltung mit den Übersetzungsgeräten der Fremden aufgezeichnet waren. In dem Bericht stand auch, woher die Terraner kamen und daß sie auf gar keinen Fall beabsichtigten, Partei gegen die Gurrads zu ergreifen. Im Gegenteil: Sollte es zu einem echten Verständnis zwischen den Völkern kommen würden die Terraner den Gurrads in ihrem Freiheitskampf helfen.

Roumbaki knurrte mehrere Male verblüfft, während er las. Dann reichte er den Akt an Sibala weiter.

Der weißhaarige Shangant las schnell und nickte öfter zustimmend mit dem Kopf, besonders dann, wenn er die Randnotizen las, die Trikort nachträglich angefertigt hatte und in denen die Rede davon war, daß diese Terraner sehr gute Kämpfer seien, mit denen sich ein Bündnis durchaus lohnen würde. Zumal ihr Volk ungeheuer groß sein mußte, mit gewaltigen Schiffen und Waffen ausgerüstet.

Der General las den Akt am schnellsten. Dann legte er ihn weg, mit allen Anzeichen völliger Interesselosigkeit.

»Sie kommen also angeblich in friedlicher Absicht?« brach schließlich Roumbaki das Schweigen.

»Nicht angeblich«, erwiderte Roi Danton gelassen.

»Wir kommen tatsächlich in friedlicher Absicht.«

Roumbaki knurrte drohend, aber Sibalas Worte ließen ihn verstummen.

Der Shangant sagte mit seiner sanften Stimme:

»Bitte erklären Sie uns doch einmal, was Sie auf jener Welt zu suchen hatten, auf der Sie in eines unserer Schiffe eindringen?«

»Verzeihung, Monsieur«, wies ihn Danton darauf hin. »Sie unterliegen schon wieder einem Irrtum. Wir sind nicht in eines Ihrer Schiffe eingedrungen, sondern wir wurden ohne unser Zutun hineingedrängt. Wenn Sie Kapitän Trikort fragen würden, so müßte er Ihnen bestätigen, daß sein Schiff von gefangenen Perlans regelrecht überschwemmt wurde. - Wir befanden uns lediglich in ihrer Mitte. Um nicht zu Tode getrampelt zu werden, mußten wir wohl oder übel mit der Herde laufen. Deshalb befinden wir uns jetzt hier. Aus keinem anderen Grund sonst!«

»Sie müssen verstehen«, sagte der Shangant lächelnd, »daß wir mißtrauisch sind und uns auf diese Angaben allein nicht verlassen können.

Boultat wird von Agenten und Spionen nur so überschwemmt - deshalb auch unsere Wächter.«

Sibalas schmale Hand wies zur Decke des kuppelförmigen Raumes, an der sich ein einzelner Quetky herumtrieb.

»Ohne unsere kleinen Freunde«, fuhr Sibala fort, »wäre Boultat längst in der Hand der Perlans, die seit Jahrhunderten fieberhaft nach dem geheimnisumwitterten Hauptquartier der Gurrads suchen. Sollte Boultat gefunden und zerstört werden, wäre die Macht unseres Widerstandes endgültig gebrochen, denn hier gibt es die besten und größten Industrieanlagen.

So aber zeigen uns die Quetkys, wer ein Verräter ist, und sie haben es auch verhindert, daß Boulstats Position dem Feind bekannt wurde.«

»Ich würde nicht soviel erzählen«, knurrte Roumbaki aufgebracht.

»Sind wir sicher, daß sie nicht doch Agenten der Perlans sind?«

»Nehmen Sie es ihm nicht übel«, beschwichtigte Sibala den protestierenden Freihändlerkönig. »Mein Freund Roumbaki ist in all den Jahren des vergeblichen Widerstandes verbittert und mißtrauisch geworden. Er wittert hinter allem und jedem Verrat!«

»Ich habe auch allen Grund dazu«, warf der alte Gurrad ein und schüttelte seine rote Mähne.

»Den hat er tatsächlich«, wandte sich der weißhaarige Shangant wieder an Roi Danton. »Oft genug hat man schon versucht, Kristallagenten der Perlans einzuschleusen. Uns gelang es nur unter ungeheuren Schwierigkeiten, die Gegner unschädlich zu machen.«

»Darf ich Ihnen versichern, Monsieur«, sagte Roi

Danton, als Sibala schwieg, »daß keine Ihrer Befürchtungen eintreffen wird? Wir sind genau das, was in diesem Bericht von Kapitän Trikort steht - und wir sind auch bereit, Ihnen und dem geknechteten Volk mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, falls ...«

In diesem Augenblick geschah etwas, das alle aufkeimende Hoffnung hinsichtlich eines Verständnisses mit den Gurrads zunichte machte.

Hinter Danton rief einer der Terraner schrill:

»Sir! Wir werden von einer ganzen Wolke dieser fliegenden Teufelsdinger beschnüffelt!«

Rois Kopf flog in den Nacken. Von Panik erfüllt sah er die blau schimmernde Wolke von etwa fünfzig Quetkys über ihren Köpfen unruhig hin und her segeln.

Genau ein Spitzel für zwei von uns, dachte er schreckerfüllt.

Dantons Kopf flog wieder herum, als Roumbakis dröhnende Stimme erklang:

»Packt die Verräter! Die Quetkys haben festgestellt, daß sie ständig Funksignale aussenden. Packt sie und tötet sie!« Die Stimme des Gurrads war fauchend vor Zorn.

Roumbaki hatte sich hinter der Barriere erhoben. In seinen Händen hielt er eine schwere Strahlwaffe die er eben abfeuerte.

Röhrend löste sich der erste Schuß und zog eine rauchende, blasenwerfende Spur quer durch den Saal, die spiegelnde Glätte des Bodens löste sich in stumpfes Grau auf. Zum Glück wurde niemand getroffen.

Roi Danton stieß ein überraschtes Hüsteln aus.

»Aber Monsieur!« rief er tadelnd während er gleichzeitig seinen wundervoll gearbeiteten Degen aus der Scheide riß; die funkelnde Klinge beschrieb mit der Spitze einen wirbelnden Kreis - dann hielt der wütend aufschreiende Roumbaki nur noch den Kolben seiner Waffe in der Hand.

Roi Danton hatte noch während des Hiebes den Vibrationsvorgang aktiviert. Gleichzeitig damit entstand das Desintegratorkraftfeld entlang der Schneide.

Der Freihändlerkönig hätte mit dieser veränderten Waffe nun spielend leicht die Barriere in handgerechte Trümmer zerschneiden können, begnügte sich aber damit Roumbakis Waffe kurz vor dem Kolben abzutrennen.

Der rotmähnige Gurrad schrie noch immer watend; aus den Translatoren drang ein unartikulierte Stammeln. Ihre Aufnahmekapazität schien von Roumbakis schnell hervorgestoßenen Worten erschöpft zu werden; sie schafften es einfach nicht, alles exakt zu übersetzen.

Aber die Terraner konnten sich auch so denken, was der Gurrad schrie.

Und sie handelten entsprechend.

Als vor Danton ein breitbrüstiger Gurrad aus den Reihen der Bewacher auftauchte, mit der eindeutigen Absicht, ihn zu entwaffnen, hieb ihm der Freihändlerkönig die flache Klinge seitwärts gegen den Kopf.

Ohne einen Laut von sich zu geben, sank der Wächter zu Boden.

Roi Danton warf einen schnellen Rundblick durch den Saal. Bestürzt erkannte er, daß die Terraner dabei waren, die Wächter mit wohlgezielten Fausthieben außer Gefecht zu setzen.

Wenn das nur gutgeht, dachte er verwirrt.

Noch hatte niemand das Signal zum Feuern gegeben.

Während sich Danton mit geschickten Schlägen seines Degens wobei er es noch immer vermied, jemanden zu verletzen - gegen die Überzahl von vier Gurrads wehrte, rief er mit lauter Stimme:

»Messieurs! Nach links hinüber. Dort durch die Tür, wir ...«

Entsetzt verstummte Roi Danton Für Augenblicke stand er wie gelähmt, als er sah, daß die Gurrads mit einemmal ihre Strahlwaffen benützten. Ein junger Sergeant wurde von einem Strahlschuß herumgerissen und taumelte dabei schreiend in die Glutbahn eines zweiten Strahlers.

Der Mann starb schnell.

Nun brach die Hölle los.

Die Raumsoldaten und Wissenschaftler, die plötzlich erkennen mußten, daß sich die Gurrads nicht scheuten, tödliche Waffen einzusetzen, gerieten in Panik.

Von einem organisierten Widerstand konnte keine Rede mehr sein.

Die zwanzig von Perry Rhodan mit Waffen ausgerüsteten Soldaten eröffneten nun ebenfalls das Feuer.

Glutbahnen aus Thermowaffen aller Kaliber durchzuckten den Raum.

Es wäre ein sinnloses Schlachten geworden inmitten des völlig deckungslosen Raumes, hätte sich nicht Captain Art Huron an Dantons Vorschlag erinnert, sich in den nebenan liegenden Raum zurückzuziehen.

Mit gellender Stimme forderte der Markos-V-Kolonist seine Kameraden auf, sich dorthin abzusetzen.

Zu diesem Zeitpunkt waren bereits fünf der Terraner gefallen, drei starben während des überhasteten Rückzuges.

Die Verluste des Gegners waren entsprechend größer.

Die vorzüglich ausgebildeten und in langen Kampfeinsätzen erfahrenen Terraner fügten ihnen große Verluste zu.

Roi Danton war einer der letzten die sich durch das zweiflügelige Portal in Sicherheit brachten.

Abwechselnd den Degen und den im Griff verborgenen Paralysator gebrauchend arbeitete er sich durch die ihn umdrängenden Löwenköpfe voran.

»Pardon, mon ami«, keuchte Danton und schmetterte einem Gurrad die flache Klinge ins Gesicht, als er sich hart bedrängt sah.

Zwei andere tauchten vor ihm auf.

Die breitflächigen Gesichter der Guerillas zeugten von wilder Entschlossenheit, den verhaßten Terraner auf der Stelle zu töten.

»Halt, Messieurs«, rief Danton. Er klemmte sich blitzschnell den Degen unter den rechten Arm und führte mit der nun freigewordenen Hand das edelsteinbesetzte Lorgnon an die Augen.

Die beiden Gurrads hielten verblüfft inne und zögerten, ihre Strahler abzudrücken.

Das war ihr Verhängnis.

Aus der edelsteinbesetzten Fassung des Lorgnons brach ein bleistiftdünner Strahl. Einmal und noch einmal.

Mit lautem Schmerzgebrüll ließen die Guerillas ihre Waffen fallen, die plötzlich glühend heiß geworden waren.

Wuchtige Hiebe austeilend, setzte Roi Danton über die beiden hinweg und stürzte keuchend durch das Portal.

Mit einem schnellen, umfassenden Blick überzeugte er sich davon, daß die Soldaten und Wissenschaftler hinter würfelförmigen Rechenanlagen und Aggregaten Deckung gesucht hatten.

»Hierher, Sir!« rief eine rauhe Stimme drängend.

Danton sah inmitten jener Gruppe, die im Besitz der zwanzig Nadelstrahler war, Captain Art Huron. Sein bärtiges Gesicht war unverkennbar.

Roi eilte mit schnellen Schritten über die freie Fläche, die unmittelbar hinter dem Portal begann und warf sich in Deckung einer doppelt mannshohen Rechenanlage, die voll in Betrieb war; über die mit unzählbaren Lämpchen bestückten Flächen huschte ein irrlichterndes Flackern.

»Verdammt!« fluchte Roi Danton sehr unköniglich und sehr aufgebracht. »Ich hatte schon geglaubt, wir hätten diese drei alten Herren soweit von unseren friedlichen Absichten überzeugt, als diese Schnüffelpolizei auftauchte. Was mag sie auf uns aufmerksam gemacht haben?«

Danton sah in Art Hurons schweißüberströmtes Gesicht.

Aber es war einer der Wissenschaftler, der antwortete.

»Irgend jemand aus unseren Reihen muß auf den grandiosen Einfall gekommen sein, einem weiter hinten stehenden Kameraden per Mikrofunkgerät von

den Ereignissen vor der Barriere Bericht zu erstatten.«

Die Stimme des Wissenschaftlers klang bitter, als er fortfuhr:

»Daraufhin müssen sich die anderen eingeschaltet haben, so daß binnen Minuten ein reger Funkverkehr innerhalb dieses Raumes entstand den die Parawächter selbstverständlich zu orten in der Lage waren.

Alles Weitere ist dann nur noch eine logische Folgerung.«

»Danke, Monsieur«, murmelte Roi Danton, während er mit seinem im Degengriff verborgenen Paralysator einen Gurrad ausschaltete, der sich zu weit vorgewagt hatte. Dann wandte er sich an Huron.

»Wie viele Männer haben wir verloren?« erkundigte er sich mit flacher Stimme.

»Acht, Sir«, murmelte der schwarzbärtige Hüne.

»Selinko, Josephson, McCallum und Ryer ...«

Danton winkte ab.

»Ersparen Sie es mir«, sagte er bedrückt. »Hätte sich das nicht alles vermeiden lassen?«

»Vermeiden lassen?« echote der baumlange Markos-V-Kolonist. »Wohl kaum, Sir!«

Auf dem Gesicht des Captains zeichnete sich Skepsis ab.

Danton verzichtete auf eine Antwort. Er wußte, wie recht Art Huron hatte. Hätten sie sich nicht gewehrt wären vielleicht noch mehr Männer gestorben - und das alles nur, weil jemand auf den gloriosen Einfall gekommen war, sein Mikrofunkgerät zu benützen. Zorn erfüllte Danton über diesen »Jemand«.

Halt! rief sich Roi Danton zur Ordnung. Ebensogut könnten es auch die Funkwellen meiner im Degengriff verborgenen Fernsehkamera gewesen sein, welche die Quetkys aufmerksam werden ließen.

Er konnte also auf gar keinen Fall den Fehler nur bei den anderen suchen.

Der Freihändlerkönig hatte keine Zeit mehr, derlei Gedanken nachzuhängen. Die Gurrads versuchten einen erneuten Vorstoß.

Der Boden zwischen den beiden Parteien begann zu schmelzen, als er von den Glutbahnen der Thermowaffen bestrichen wurde.

Aus den Aggregaten und Rechenanlagen, hinter denen sich die Terraner verschanzt hatten, zuckten Blitze von Kurzschlüssen. Qualmendes Isoliermaterial begann die Sicht zu verdunkeln. Eine Kabelummantelung begann mit einer blauen, sprühenden Flamme zu brennen, die gespenstisch durch den Rauch leuchtete.

Dann herrschte wieder Ruhe. So plötzlich der Überfall begonnen hatte, so schnell endete er auch.

Der Qualm verzog sich, als irgendwo in dem kuppelförmigen Saal Absaugrotoren wimmernd



anliefen. Automatische Löscheinheiten der Rechenanlagen erstickten die Brände.

Danton fragte sich, wie lange diese trügerische Ruhe anhalten würde.

## 5.

Etwa zur gleichen Zeit, allerdings an einem ganz anderen Ort, verließ Lordadmiral Atlan seine Kabine in der CREST IV und machte sich auf den Weg in die Hauptzentrale.

Der Arkonide hatte nun doch einige Stunden geschlafen.

Ein Bad und eine fünfzehn Minuten dauernde Robotmassage hatten die bleierne Müdigkeit vertrieben die von den unruhigen Träumen herrührte.

Was er jetzt noch benötigte, würde er in der Zentrale antreffen: den Kaffeeautomaten.

Sah man einmal von allen anderen Errungenschaften dieser Terraner ab, so blieb noch eine bemerkenswerte Tatsache übrig: Sie hatten mit ihrem Kaffee ein wahrhaft göttliches Getränk erfunden.

Nach allen Seiten grüßend ging der Arkonide durch den hohen Saal der Hauptzentrale. Die Kontrollsitze waren sämtlich belegt.

In der gemütlichen Sitzecke um den Kaffeeautomaten fand er schon einen Mann vor.

Major Bob McCisom erhob sich, als Atlan erschien.

»Bleiben Sie sitzen, Major«, befahl ihm Atlan und holte sich einen Becher aus der Halterung. Mit einem heimlichen Gefühl der Vorfreude beobachtete er, wie das schwarze Getränk den Becher füllte.

Dann ließ er sich neben McCisom in einen Sessel nieder und trank schweigend seinen Kaffee.

Erst nach Minuten erkundigte er sich bei dem blonden Major:

»Sie waren noch einmal draußen, Major?«

Der Chef der Fünften Flottille nickte.

»Ich sehe Ihrem Gesicht an, daß Sie auch diesmal keinen Erfolg hatten, nicht wahr?«

»Genau, Sir«, murmelte der Major und blickte in den halbleeren Becher.

»Wir werden auch solange keinen Erfolg haben«, fuhr er düster fort »bis diese verdammten Eintauchechos endlich aufhören. Erst wenn es im Raum ruhig geworden ist, können wir darangehen, die zuletzt angemessenen Positionen der Eintauchorte nach Welten abzusuchen, auf denen eventuell die Birnenraumschiffe gelandet sein könnten. Daß sie wirklich gelandet sind, ist noch gar nicht erwiesen!«

Die Stimme McCisoms war mit den letzten Worten lauter geworden.

Atlan nickte nachdenklich.

»Was Sie sagen, trifft genau den Kern der Sache«,

erwiderte er.

»Sozusagen des Pudels Kern«, bestätigte Major Bob McCisom mit dem kläglichen Versuch, einen Scherz anzubringen. Dann verfiel er wieder in brütendes Schweigen und schien den Lordadmiral vergessen zu haben.

Atlan trank noch einen Becher Kaffee.

Es ist zum Verzweifeln, dachte er zum hundertsten Male und in Ermangelung eines treffenden Vergleichs. Wir treten einfach auf der Stelle.

\*

Die Ruhe war genau in dem Augenblick zu Ende, als hinter dem vom Feuer aus den Nadelstrahlern geschwärzten Portal laute Kommandos und das Geräusch vieler Schritte aufklangen. Die Verstärkung war angekommen.

Noch war niemand zu sehen - aber wie lange noch?

Roi Danton sah in Captain Hurons blutverkrustetes Gesicht.

Der Markos-V-Kolonist schüttelte schweigend den Kopf. Es bedeutete: Wir haben keine Chance mehr!

Genau zu der Erkenntnis war der Freihändlerkönig auch gelangt.

In diesem Augenblick rief eine laute Translatorstimme von draußen:

»Ergebt euch, Terraner. Ihr habt nicht mehr viel Zeit, dann werden wir euch ausräuchern!«

Roi Danton sah sich noch einmal um; überall erblickte er müde, verzweifelte Gesichter. Düsteres Feuer brannte in rotumränderten Augen und niemand schien noch Lust zu haben, dieses sinnlose Gefecht fortzuführen.

Als Dantons Blick auf Huron fiel, nickte der Schwarzbärtige.

Roi erhob sich, den Translator vor sich auf eine niedrige Schaltbank stellend.

»In Ordnung«, rief er zurück. »Wir geben den Widerstand auf ...«

So also sieht die endgültige Niederlage aus, dachte Roi niedergeschlagen, während er unter den harten Griffen der Guerillas die Zähne zusammenbiß, um nicht in Schmerzensrufe auszubrechen.

Man behandelte die Terraner nicht gerade sanft.

Rücksichtslos machten die Gurrads von den Kolben ihrer Strahlgewehre Gebrauch, wenn sich auch nur der geringste Widerstand oder ein Zögern zeigte.

Sie zwangen die Gefangenen dazu, sich in einer Reihe entlang der Wand aufzustellen. Dann postierten sie sich mit feuerbereiten Strahlwaffen davor.

»Was wird nun geschehen, Sir?« fragte Art Huron an der linken Seite Roi Dantons.

Der Freihändlerkönig zuckte mit den Schultern. Sofort hob der ihm am nächsten stehende Gurrad die Waffe. Schauer überliefen Danton als er die kaltleuchtenden Katzenaugen des Gurrads auf sich gerichtet fühlte. Erst als die Aufmerksamkeit des Gurrads etwas nachließ, murmelte Danton:

»Man wird uns diesmal in einem sicheren Raum einsperren, abgeschlossen von der Umwelt. Man wird uns auch die Waffen und Sprechfunkgeräte wegnehmen.«

»Das dürfte wohl jeden klar sein« bestätigte Art Huron, ebenfalls murmelnd. »Hoffentlich nehmen sie mir nicht auch noch das Urei der Wingas!«

»Vielleicht können Sie diesen Katzen weismachen, daß es ein Teil Ihres Ichs ist«, schlug John Harvey vor. Der hagere Wissenschaftler befand sich unmittelbar neben dem Markos-V-Kolonisten, auch er war von den Kämpfen gezeichnet.

»Wie das?« begehrte Huron zu wissen.

»Erklären Sie diesen Guerillas doch einfach, in dem Ei wäre Ihre Seele eingeschlossen - ich fürchte aber, daß die Gurrads es in die Pfanne hauen werden.«

Art Hurons Gesicht wurde rot. Er setzte zu einer scharfen Erwiderung an, wurde jedoch durch das Erscheinen des Rates der Drei daran gehindert.

In Begleitung des Rates befanden sich zwei silberhaarige Shanganten, die ein würfelförmiges Gerät zwischen sich trugen, sowie Kapitän Trikort, in dessen Augen Danton Vorwürfe zu lesen glaubte.

»Tut mir leid, mein Freund«, murmelte Roi, »wenn ich dich nun enttäuscht haben sollte - aber wir wurden dazu gezwungen.«

Trikort zuckte mit keinem Muskel; der Translator sprach auf diese gemurmelten Worte nicht an, also hatte der Gurrad nichts verstanden.

Mit einer herrischen Handbewegung bedeutete Roumbaki den beiden Shanganten, das Gerät zwischen sich und die Terranern zu stellen. Dann blickte er mit finsterem Gesichtsausdruck auf Danton, der ihn offen und furchtlos ansah.

»Wo habt ihr sie versteckt?« herrschte er den Freihändlerkönig an; der Translator auf Dantons Brust übersetzte fehlerfrei.

»Was, Monsieur?«

Roi stellte sich dumm.

Roumbaki stieß ein Gebrüll aus, das in dem kuppelförmigen Raum widerhallte.

»Durchsucht sie!« schrie er aufgebracht.

Die Wächter stürzten sich auf die Gefangenen. Laute Flüche und Verwünschungen erklangen, als sich die Männer so grob behandelt sahen. Nach wenigen Minuten waren die zwanzig Männer entwaffnet, die Sprechfunkgeräte entfernt.

»Und nun zu Ihnen«, übersetzte der Translator Roumbakis Worte. Der Gurrad trat einen Schritt auf

Roi Danton zu und streckte fordernd die Hand aus.

Ware die Lage nicht so ernst gewesen, hätte Roi lachen müssen, als der knapp einen Kopf kleinere Gurrad mit breit auf den Boden gestemmt Beinen vor ihm stehenblieb und herausfordernd seine Mähne schüttelte.

Roi hob mit einem Ausdruck des Nichtverstehens die Schultern, obwohl er genau wußte, worauf der Gurrad hinauswollte.

Roumbakis Gestalt überlief ein Zittern. Unversöhnlicher Haß sprach aus seinen Blicken. Seine Hände schlossen und öffneten sich krampfhaft, und er krümmte den Rücken wie eine sprungbereite Katze. Ehe er jedoch explodieren konnte, klang Sibalas ruhige Stimme auf.

»Ihr langes Messer«, verlangte er, womit er Rois Degen meinte, und setzte noch ein nachdrückliches »Bitte« hinzu.

Roi Danton nahm den Degen in beide Hände und führte ihn an die Lippen, als verabschiedete er sich mit einem Kuß von seiner Waffe. Dann übergab er Kapitän Trikort, in dessen Augen Erstaunen auftauchte, den Degen. Offenbar war ihm diese Geste bekannt: der Unterlegene übergibt dem Sieger die Waffe zum ehrenvollen Aufbewahren.

Mit einem Aufblitzen seiner geschlitzten Augen nahm Trikort den Degen entgegen und betrachtete ihn nicht ohne Bewunderung; für diesen Kämpfer war es klar, daß Rois Degen eine äußerst wertvolle Waffe darstellen mußte.

Roumbaki fauchte, als er sich so übergeben sah. Hätte er allerdings gewußt, daß Roi Danton in dem Augenblick, in dem er den Degenknauf an die Lippen führte, einen Funkspruch an seinen Vater abgesetzt hatte, er würde ihn sicherlich auf der Stelle hingerichtet haben.

Danton hatte an Perry Rhodan durchgegeben, er solle auf die Quetkys aufpassen, sie seien Individualmuster-Orter.

Die beiden Shanganten hoben das würfelförmige Gerät wieder auf und begannen auf einen erneuten Befehl Roumbakis hin, die Front der Gefangenen abzuschreiten. Offenbar suchten sie nach restlichen Waffen, die von den Wächtern übersehen worden waren.

Sie fanden nichts.

Erst als sie vor Roi Danton angelangt waren, stieß das Gerät einen schnarrenden Ton aus. Erregt beugten sich die Shanganten über das transparente Feld auf der Oberseite und betrachteten einige wild ausschlagende Zeiger.

Dann begann einer schnell auf den Rat der Drei einzureden.

Ehe jedoch von dieser Seite etwas unternommen werden konnte, trat Kapitän Trikort rasch auf Danton zu und nahm dessen Lorgnon an sich.

Das würfelförmige Gerät mußte die Impulswellen der Ladung des winzigen in der Fassung eingebauten Strahlers angemessen haben.

»Paß mir gut auf meine Sachen auf, mon ami«, sagte Roi Danton zu Kapitän Trikort.

»Sie werden Sie nicht mehr brauchen, König«, erwiderte der löwenmähnige Gurrad, und Danton glaubte, so etwas wie Enttäuschung darüber aus Trikorts Worten entnehmen zu können.

»Nimm es nicht so tragisch, mein Freund«, murmelte Danton hinter Trikort her, der zu den anderen zurückkehrte. »Aus welchem Grund glaubst du, habe ich dir den Degen übergeben.«

Kurz darauf wurden die Terraner zusammengetrieben und aus dem Raum gebracht.

Jetzt kann ich nur noch hoffen, daß mein Funkspruch durchgekommen ist, dachte Roi Danton niedergeschlagen.

\*

Der Funkspruch hatte Perry Rhodan erreicht - nur befanden sich der Großadministrator und die Ertruser zu diesem Zeitpunkt längst nicht mehr im Raumschiff der Gurrads.

Gleich nach der Ankunft ihrer Kameraden im Sitz des Triumvirats hatten sich die Männer auf die Suche nach einem besseren Versteck gemacht.

Im Schiff konnten sie nicht mehr länger bleiben.

Die Gefahr, entdeckt zu werden, war viel zu groß. Das Schiff schien überholt zu werden.

Ausschlaggebend aber war der Umstand, daß sie im Schiff ihren Freunden kaum helfen konnten. Deshalb hatte Perry Rhodan vorgeschlagen, das Schiff zu verlassen und sich in den Bergen, die den Talkessel umschlossen, ein neues Versteck zu suchen.

Im Schutze ihrer Deflektorschirme und mit Hilfe der Flugaggregate trieben sie schnell über die Fläche des Raumhafens hinweg, nachdem sie das Schiff unbemerkt verlassen hatten.

Die Hitze des späten Nachmittags war unerträglich. Die Luft flimmerte und wallte über dem Raumhafen und ließ die Konturen der fast senkrecht aufsteigenden Bergwände nur undeutlich erkennen.

Der Großadministrator hatte jedes Gespräch zwischen ihnen untersagt.

Es hätte infolge der geschlossenen Helme über die Funkgeräte gehen müssen und wäre somit vom Raumhafen leicht zu orten gewesen.

Die Helme jedoch offenzulassen, verbot sich wegen der Hitze von selbst. Die Klimaanlage der Kampfanzüge schuf wenigstens im Innern der Kombinationen eine annehmbare Atmosphäre.

Als sie fast den westlichen Rand des Hafens erreicht hatten, waren die Freunde gerade im Kampf

verwickelt. Aber davon wußten weder die beiden Ertruser noch Perry Rhodan etwas.

Sie hatten selbst alle Hände voll zu tun, um nicht mit Luftgleitern zusammenzustoßen. Mehr als einmal gerieten sie in den Sog eines gefährlich nahe vorbeizischenden Gleiters, in dem meist schwerbewaffnete Gurrads saßen.

Boulzat bot ein kriegerisches Bild. Hier war der Sammelplatz der Gurradschiffe; hier wurden Armeen ausgebildet; von hier aus trugen die Gurrads ihre überraschenden Angriffe vor.

Plötzlich erhob sich ein urweltlich anmutendes Grollen und Röhren.

Mit einer fließenden Bewegung drehte sich Oro Masut im Fluge auf den Rücken und blickte nach oben. Was er sah, raubte ihm fast den Verstand: Genau über ihnen senkte sich eines der riesigen Birnenraumschiffe auf den Hafen nieder. Es war noch außerhalb des Kessels, aber schon peitschten die ersten Ausläufer des kilometerlangen Feuerschweifis aus den Heckdüsen fast bis hinab auf den Boden.

Der Kapitän dieses Schiffes schien zu einer Notlandung gezwungen zu sein; er ließ den Raumer viel zu schnell herabsinken.

Masut erkannte, daß sie in diesem thermischen Glutorkan wie Motten über einem offenen Feuer aufflammen würden, falls es ihnen nicht gelang, rechtzeitig aus der Anflugschneise des Raumschiffes zu verschwinden.

Blitzschnell erfaßte der Ertruser die Lage.

Er scherte sich den Teufel um Perry Rhodans Sprechverbot und rief Melbar Kasom einige scharfe Befehle zu.

»Was tun Sie da, Kasom?« rief Perry Rhodan überrascht, als ihn der USO-Spezialist an den Schultergriffen seines Kampfanzuges packte.

»Halten Sie den Mund, Sir!« dröhnte Kasoms erregte Stimme in Rhodans Helmlautsprecher. »Tun Sie alles, um uns die Arbeit zu erleichtern. Vor allen Dingen wehren Sie sich nicht! Wenn wir Sie verlieren, ist das Solare Imperium ohne seinen Großadministrator.«

Ehe Perry Rhodan recht wußte wie ihm geschah, hatten ihn die beiden ertrusischen Giganten unter ihre dicht nebeneinander fliegenden Körper gezogen. Sie deckten ihn somit vor der verheerenden Gewalt des Feuerstromes, während sie gleichzeitig beschleunigten.

Sie forderten ihren Flugaggregaten alles ab. Deren Leistungen unterschieden sich von denen der normalen Tornisteraggregate, wie sie in der Solaren Flotte gebräuchlich waren, um ein beträchtliches.

Normalerweise hätten nun die gurradschen Ortungsstationen, die um den Raumhafen aufgebaut waren, ohne besondere Schwierigkeiten die beiden

starken Impulsströme aus den Aggregaten der Ertruser anmessen können - aber das notlandende Schiff erforderte die ganze Aufmerksamkeit der in den Stationen beschäftigten Techniker. Außerdem gingen die Ausstoßflammen aus den Flugaggregaten Masuts und Kasoms in dem Feuerorkan aus den gewaltigen Brennkammern des Birnenraums unter.

Bange Minuten vergingen.

Der Schweiß brach den beiden Ertrusern aus, was fast zu einem Zusammenbruch ihrer Klimaanlage führte.

Doch dann war es vorbei.

Die beiden Ertruser hatten mit ihrer kostbaren Fracht die senkrecht emporsteigende Wand des Talkessels erreicht.

Während hinter ihnen auf der Fläche des Raumhafens die Brennkammern des Birnenraums einen letzten Feuerstoß hinausjagten, ehe das Schiff aufsetzte, trieben die drei Männer an der Wand hoch.

Inzwischen hatte Perry Rhodan erkannt, daß ihm die beiden Ertruser das Leben gerettet hatten. Mit seinem Tornisterfluggerät wäre er niemals in der Lage gewesen, die Geschwindigkeit zu erzielen, die für ein Entkommen erforderlich gewesen wäre.

Einige Worte des Dankes wären angebracht gewesen. Trotzdem schwieg der Großadministrator. Er begnügte sich damit, den beiden Giganten die Hände zu schütteln.

Noch immer waren sie nicht aus dem Bereich der Orterstationen geraten, die genau unter ihnen am Fuße der aufragenden Kesselwand als halbkugelförmige Erhebungen zu sehen waren. Also galt es, jeden Funkverkehr zu unterlassen.

Perry Rhodan war überzeugt, daß sich die eigentlichen Orterstationen tief im Innern der Felswand befanden. Das, was man von außen sehen konnte, waren nichts anderes als die Kuppeln der weitreichenden Antennen.

Langsam trieben sie höher und höher, wobei ihnen die thermischen Aufwinde des hitzebrodelnden Talkessels halfen. Es genügte völlig, die Antigravprojektoren einzuschalten. Allerdings mußte man sich vorsehen, von einer plötzlichen BÖ gegen die scharfkantigen Felsen geworfen zu werden.

Perry Rhodan sah nach oben.

Die beiden lodernden Glutbälle des blauen Riesen und des weißen Zwerges verursachten selbst durch die absorbierenden Helmfilter noch Schmerzen und ließen rote Kreise vor seinen Augen entstehen.

Eine fürchterliche Welt, dachte der Großadministrator.

Plötzlich begann Oro Masut heftig zu winken. Er flog etwas niedriger und bildete die Nachhut.

Immer wieder deutete er auf eine bestimmte Stelle innerhalb des Talkessels.

Aufmerksam geworden, sah Rhodan genauer hin.

Eine Wolke tiefblau leuchtender Kugeln segelte mit scheinbar trägen Bewegungen durch den Luftraum.

Quetkys! durchzuckte es den Großadministrator. Wie würden sie auf die drei Menschen reagieren? Gebannt verfolgte Rhodan den Flug der Kugeln. Plötzlich lösten sich aus der Wolke zwei der Quetkys und strebten in schneller Fahrt auf die Felswand zu.

Rhodan und die Ertruser befanden sich nunmehr in einer Höhe von tausend Metern über dem Raumhafen.

Während Perry Rhodan mit winzigen Korrekturen des Antigravfeldes den Abtrieb der Aufwinde neutralisierte, tauchte unmittelbar vor ihm eine der leuchtenden Kugeln auf.

Rhodan schien es, als würden von Zeit zu Zeit winzige Wellen über dieses reine Blau laufen, war aber nicht sicher, ob es wirklich den Tatsachen entsprach. Das grelle Licht der beiden Sonnen erschwerte eine genaue Beobachtung.

Die beiden Quetkys trieben eine knappe halbe Minute um die emporschwebenden Männer herum, ehe sie plötzlich um mehrere hundert Meter zurückflogen und dann regungslos in der Luft verharren.

Noch erfüllte Perry Rhodan Verwunderung über dieses seltsame Gebaren, als er plötzlich durch einen zufälligen Blick nach unten sah, wie vier Gleiter vom Raumhafen starteten und mit extremen Beschleunigungen hochjagten.

In unmittelbarer Nähe der drei Männer hielten sie an. Drohend reckten sich aus den flachen Kuppeln die wuchtigen Zwillingsläufe einer Strahlkanone. Eine Klappe sprang in der oberen Wölbung eines Gleiters auf. Ein Gurrad kletterte heraus, dessen Gesicht einen verblüfften Ausdruck trug. Was immer er auch zu sehen erwartet hatte - er konnte nichts erkennen.

Die beiden Quetkys hatten sich wieder genähert, als die Gleiter aufgetaucht waren. Nun umschwirrten sie in schnellen Kreisen den auf der Außenhaut stehenden Gurrad.

Und plötzlich überkam Perry Rhodan die Andeutung einer panikartigen Furcht. Diese blauen, harmlos aussehenden Kugeln hatten ihre Gehirnströme registriert und daraufhin sofort die Schaltzentrale verständigt, von der Kapitän Trikort gesprochen hatte. Diese wiederum hatte die Gurrads verständigt.

Offenbar »sahen« die Quetkys nicht auf optischem Weg, sondern waren nur in der Lage, Individualschwingungen zu orten und sich mit Hilfe von Schall- oder Energiewellen zu orientieren. Das wiederum konnten die Gurrads nicht.

Für sie gab es nichts zu sehen, denn die drei Männer flogen im Schutz ihrer Deflektorschirme.

Mittlerweile hatten sie sich schon wieder entfernt und kamen dem Rand des Talkessels immer näher. Nach wenigen Augenblicken hatten sie ihn überflogen. Vor ihnen lag eine busch- und grasbestandene Hochebene, die nach wenigen Kilometern bereits an den Ausläufern eines anderen Gebirgszuges endete.

Perry Rhodan warf einen Blick auf die Uhr, die im starren Handgelenk des Kampfanzeuges eingebaut war.

Seit dem Verlassen des Raumschiffes waren nicht mehr als zehn Minuten vergangen.

Als sich der Großadministrator umwandte und in den Talkessel zurückblicken wollte, war dieser nicht mehr zu sehen. Dort, wo er eigentlich hätte sein müssen, erstreckte sich die buschbestandene Hochebene bis zum sichtbaren Horizont.

Die Bildprojektion war außergewöhnlich gut. Die Tarnung perfekt.

Das grelle Licht der Doppelsonne zeichnete scharfe Schatten auf den Boden. Hier oben war die Hitze nicht ganz so erdrückend.

Ein ständiger, kühler Wind fuhr durch die Büsche, die eine Höhe von etwa zehn Metern erreichten. Ihre seltsamen, lanzettförmigen Blätter schimmerten in allen Farben des Spektrums.

Durch die eingeschalteten Außenlautsprecher drang ein sprödes Klingen und Läuten, dem Rhythmus des Windes entsprechend.

Die vorherrschende Form der Flora Boulats war auf kristalliner Basis aufgebaut - deshalb das seltsame Klingen, wenn sich Zweig an Zweig Blatt an Blatt rieb.

Die Hochebene mit ihren Buschwäldern und Savannen aus mannshohen, ebenfalls kristallinen Gräsern war eine einzige riesige »Windharfe«.

Dicht über der meist ins Rot und Violett spielenden Vegetation glitten die drei Männer auf das Gebirge zu.

Plötzlich mischte sich in das Klingen und Läuten ein anderes Geräusch.

Erst als es fast zu spät war, erkannte der Großadministrator, daß es das Läutwerk des würfelförmigen Bild-Sprech-Gerätes war, das er auf der Brust trug.

Mit einer raschen Bewegung brachte er es vor die Sichtscheibe seines Helmes.

Auf der winzigen Bildfläche konnte er Roi Dantons verschmutztes und von den Spuren eines Kampfes gekennzeichnetes Gesicht sehen.

Perry Rhodan drehte den Lautstärkeregler voll auf - und plötzlich hallte die gehetzte Stimme des Freihändlerkönigs über die Oberfläche des fremden, wilden Planeten.

»Sir! Nehmen Sie sich vor den Quetkys in acht! Sie sind nicht nur in der Lage,

Individualschwingungen zu orten, sondern auch auf eine unerklärliche Weise Funkwellen. Vorsicht also, wenn Sie diese Schnüffler sehen und auch nur das kleinste Funkgerät in Betrieb haben ...«

Dantons Stimme brach ab.

Durch die Außenlautsprecher drang wieder das Klingen und Raunen eines fremdartigen, exotischen Orchesters, wie die Stimmen einer längst verwehten Zivilisation.

»Masut!«

Rhodans Stimme klang scharf.

»Sir?« erdröhnte Masuts kehliger Baß in Rhodans Helmlautsprecher.

»Versuchen Sie, schleunigst über Ihr Mikrofunkgerät Verbindung mit Roi Danton aufzunehmen. Da muß etwas geschehen sein, von dem wir keine Ahnung haben ...«

Während der Leibwächter Roi Dantons versuchte, mit dem Mikrofunkgerät eine Verbindung zustande zu bringen, klärte Perry Rhodan die beiden Ertruser über die Nachricht auf, die er von Danton erhalten hatte. Er äußerte seine Vermutung, daß etwas Unvorhergesehenes geschehen sein mußte.

»Haben Sie noch keinen Kontakt Masut?« erkundigte sich der Großadministrator drängend.

Der riesige Ertruser verneinte.

Roi Danton reagierte nicht. Entweder konnte er nicht antworten, weil es zu riskant für ihn war, oder er reagierte deshalb nicht, weil er psychisch nicht mehr in der Lage dazu war.

An die dritte Möglichkeit, nämlich daß sein König tot sein konnte, wagte Oro Masut nicht einmal zu denken.

»Ich glaube«, mischte sich Melbar Kasom ins Gespräch, »daß der feine Herr deshalb nicht antwortet, weil einfach zu viele dieser Schnüffler in der Nähe sind! Offenbar hat Monsieur Angst, man könnte sein vortreffliches Gerät, das er im Unterarm versteckt hält, ebenfalls orten und ihm womöglich den Arm dabei abnehmen.«

»Lassen Sie den Unsinn«, sagte Perry Rhodan. »Wir haben jetzt keine Zeit für derartige Späße.«

»Sehr richtig«, warf Masut ein. Deutlich war hinter der transparenten Helmscheibe zu sehen, wie er dem USO-Spezialisten giftige Blicke zuwarf.

Melbar Kasom zog inzwischen seinen mächtigen Handdesintegrator, und ehe Perry Rhodan und Masut einen entsetzten Ruf ausstoßen konnten, feuerte der USO-Spezialist. Ein breitgefächerter Blitz zuckte dicht über Oro Masut hinweg und fand sein Ziel.

Ein schriller Schrei klang auf, steigerte sich zu ungeahnten Höhen, ehe er stoßweise verklang.

Mächtige, buntschillernde Schwingen schlugen noch ein- zweimal kraftlos, ein mit funkelnden Reißzähnen besetzter Rachen schnappte krampfhaft in den Reflexbewegungen - dann stürzte die

fledermausähnliche Bestie krachend in den Buschwald.

»Ich werde dich lehren«, polterte Kasom, »einen Ertruser anzugreifen. Auch wenn dieser zufällig Masut heißt und Schuhputzer eines sogenannten Königs ist.«

»Danke, Bruderherz«, sagte Oro Masut matt.

Schließlich erreichten sie die ersten, unwegsamen Ausläufer des Gebirges. Kasoms swoonscher Hohlraum-Detektor trat in Aktion. Bereits nach zehn Minuten hatte er eine Hohle gefunden, die sich zu einem verzweigten System von Gängen und Stollen erweiterte.

Fürs erste schienen sie ein geeignetes Versteck gefunden zu haben.

Die beiden Ertruser errichteten eine Barriere aus mächtigen Steinen vor dem Höhleneingang, die sie mit Hilfe der Thermowaffen zu einer festen Mauer verschweißten.

Oro setzte sich in eine Ecke und versuchte wieder, Kontakt mit Roi Danton zu bekommen.

\*

Der Gefangenerraum unterschied sich von dem des Schiffes nur dadurch, daß in ihm Ruhe herrschte.

Mit unglücklichen Gesichtern hockten die Terraner auf dem glatten Boden und hingen unerfreulichen Gedanken nach.

»Das war«, so ließ sich Art Huron vernehmen, »ein äußerst kurzer Ausflug in die Freiheit.«

Der hakennasige Markos-V-Kolonist zupfte sich abwesend am Bart.

»Oder nicht?« Fragend blickte der Captain auf Roi Danton und John Harvey, die vor ihm saßen.

Danton nickte düster, während der Wissenschaftler ärgerlich fragte:

»Können Sie nicht Ihren Bart in Ruhe lassen?« Der Wissenschaftler schien durch die letzten Ereignisse hypersensibel geworden zu sein.

»Ich höre ja schon auf«, versicherte der Markos-V-Kolonist. »Aber ich mußte mich doch überzeugen, ob es noch da ist.«

»Es?« echote Danton erstaunt.

Art Huron griff in seinen Bart, dann streckte er die geballte Hand aus und öffnete sie langsam.

Roi Danton brach in Lachen aus, als er inmitten ausgerissener Haare das Urei der Wingas entdeckte.

»Mon Dieu, mon Capitaine«, stieß er hervor. »Deshalb also war Ihr Bart innerhalb der letzten Minuten so stark gewachsen!«

»Sie sagen es, Monsieur«, bestätigte Art Huron, jetzt schon wieder grinsend, was sein von Kämpfen gezeichnetes Gesicht nicht gerade anziehender machte.

»Ich ... still!« zischte er plötzlich »da kommt

jemand.«

Der Captain mußte ein vortreffliches Gehör haben, um in der Lage zu sein, die Schritte zu vernehmen, die Roi Danton erst Sekunden später hören konnte.

Das schwere Portal sprang krachend auf und schlug gegen die Wand. Bis an die Zähne bewaffnete Gurrads sprangen herein und nahmen an der Wand entlang Aufstellung.

Dann erschienen Roumbaki und Heykh.

Danton und der Captain erhoben sich langsam. John Harvey blieb demonstrativ sitzen.

»Sie wünschen, Monsieur?« erkundigte sich Roi Danton gelassen, als der rotmähige Gurrad wutschnaubend vor ihm stehenblieb.

»Wir wollen nicht viel Zeit mit Gesprächen verschwenden«, übersetzte der Translator Roumbakis bellende Worte.

»Vor etwa fünf Minuten haben unsere über den ganzen Planeten verstreuten Ortungsstationen äußerst energiereiche Hyperfunkimpulse registriert die als Peilsignale in den Raum hinaus abgestrahlt werden.

Daraus habe ich folgende Schlußfolgerungen gezogen:

Sie besitzen noch Geräte, die Sie irgendwo versteckt haben.

Diese Hyperfunkimpulse haben nur den einen Zweck: Sie, die Sie erwiesenermaßen Agenten der Perlans sind, versuchen auf diesem Weg unsere erklärten Feinde auf Boultat aufmerksam zu machen, um unser Hauptquartier endgültig zu zerstören.

Ich biete Ihnen nun zwei Möglichkeiten an: Sie sagen uns, wo Sie diese Geräte versteckt haben, damit wir sie unschädlich machen können. Sie werden dann als Kriegsgefangene ehrenvoll behandelt. Sie könnten es aber auch vorziehen, zu schweigen. Dann allerdings«, aus Roumbakis Augen brach ein wildes, zorniges Feuer, »werden Sie bestenfalls noch einige Tage am Leben sein.

Der Tod aber, und das verspreche ich Ihnen schon jetzt, wird sich über Stunden hinziehen. Im Endeffekt werden wir schließlich doch wissen, wo die Geräte versteckt sind. Jeder hat bis jetzt noch geredet, wenn wir ihn den Männern aus den Wüsten von Leodon übergaben. Überlegen Sie nicht zu lange!«

Schroff wandte sich Roumbaki ab und verließ zusammen mit Heykh den Raum.

Minuten später sprang weit vom Schauplatz dieser Ereignisse ein Mann von Ertrus wie elektrisiert vom Boden einer feuchten Höhle hoch und schrie:

»Wir haben Kontakt, Sir! Kontakt!«

Mit stockender Stimme sprach Oro Masut das nach, was er über das Mikrofunkgerät im linken Ohr vernahm.

»Damit dürften unsere Pläne hinsichtlich einer schnellen Befreiung unserer Leute ins Wasser gefallen sein«, sagte schließlich Perry Rhodan mit

tonloser Stimme.

»Wir werden erst dafür sorgen müssen, die für die Hyperfunksignale tatsächlich Verantwortlichen zu finden und sie den Gurrads zu übergeben, ansonsten ist das Leben unserer Kameraden nicht einen Soli mehr wert.«

Perry Rhodan war gerührt, als er die schon fast

krankhafte Sorge der beiden Getreuen bemerkte.

Er wußte ja nichts davon, daß sich unter den vom Tode bedrohten Menschen auch sein Sohn befand.

**E N D E**

*Wesen, die fast ständig von tödlichen Gefahren umgeben sind, und die erbittert um ihre Freiheit kämpfen müssen, sind naturgemäß mißtrauisch.*

*Und so ist es kein Wunder, daß die Gurrads - mangels gegenteiliger Beweise - die Aktivität des Planetensenders mit ihren terranischen Gefangenen in Verbindung bringen.*

*Die Gurrads stellen ein Ultimatum: Wenn der PHANTOMSENDER nicht schweigt, müssen die Gefangenen sterben.*

*PHANTOMSENDER*